Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil: C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes: J. Steinbach,
für den übrigen redakt. Theil: F. Hachfeld,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung

Achtundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Nr. 501

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 22. Juli.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Abendausgabe 30 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Abendausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1891

Denjenigen unserer geehrten Leser, welche während eines Reise-Aufenthalts ihre gewohnte Zeitung nicht entbehren, dieselbe während ihrer Abwesenheit aber auch den zurückgebliebenen Familienmitgliedern nicht entziehen wollen, empfehlen wir ein

Reise-Abonnement

auf die **„Posener Zeitung"**, welches mit jedem beliebigen Tage begonnen werden kann.

Gegen portofreie Einsendung von 1 M. pro Woche, für das Ausland — mit Ausnahme Oesterreichs — 1 M. 20 Pf. (am einfachsten in Briefmarken), wird die Zeitung **täglich zwei Mal portofrei** an die angegebene Adresse gesandt. Die schnelle Uebermittelung ist durch die günstigen Eisenbahnverbindungen Posens nach allen Richtungen hin gesichert.

Auswärtige Post-Abonnenten, welche die Ueberweisung der Zeitung nach einem anderen Orte wünschen, ohne dieselbe gleichzeitig an ihrem Wohnorte weiter zu beziehen, werden ersucht, sich dieserhalb unter Einsendung von 50 Pf. an die betreffende Postanstalt zu wenden.

Expedition der „Posener Zeitung".

Zur Frage der Wahlprüfungen.

Eine seit der Einführnng des parlamentarischen Regierungssystems vielfach angestrebte bisher aber noch nirgends zur Verwirklichung gelangte Reform des Wahlprüfungsverfahrens soll jetzt in Ungarn in Angriff genommen werden. Die ungarische Regierung hat dem Reichstage einen Gesetzentwurf vorgelegt, wonach die Entscheidungen über Giltigkeit oder Ungiltigkeit der Abgeordnetenwahlen nicht mehr von Seiten des Parlaments sondern von dem obersten Gerichtshofe des Landes getroffen werden sollen. Auf diese Weise soll parteiischen Entscheidungen vorgebeugt werden.

Die Forderung, daß über Proteste gegen Abgeordnetenwahlen die Gerichte entscheiden sollen, ist auch bei uns häufig erhoben worden, bezeichnender Weise am lebhaftesten zur Zeit der Puttkamerschen Verwaltung. Von dem Geiste dieser Verwaltung hatte sich die konservative Mehrheit des Abgeordnetenhauses seiner Zeit in nicht geringem Maße beeinflussen lassen, und es kam vor, daß Berichte der Wahlprüfungskommission über die Wahl von konservativen Abgeordneten erst in der letzten Sitzung einer dreijährigen Legislaturperiode zur Verhandlung gebracht wurden. Die Wahlen mußten kassirt werden, die betreffenden Abgeordneten hatten aber drei volle Jahre ihr zu Unrecht erworbenes Mandat ausgeübt. Dem Buchstaben des Gesetzes, nicht aber seinem Sinne war Genüge geschehen. Dieser krasse Fall hat sich allerdings nicht wiederholt. Schon die Klugheit gebot den Mehrheitsparteien, eine derartige Praxis nicht zur Gewohnheit werden zu lassen, aber Klagen über parteiische Entscheidungen sind nach wie vor erhoben worden. Auch im deutschen Reichstage hat sich unter der Herrschaft der Kartellmehrheit die Wahlprüfungskommission gegen Wahlbeeinflussungen überaus nachsichtige gezeigt und die Prüfung gerade der am meisten angefochtenen Wahlen über ganze Sessionen hinaus verschleppt.

Die Frage, ob unser Wahlprüfungswesen nicht mit Bürgschaften größerer Schnelligkeit der Entscheidung und größerer Objektivität umgeben werden könnte, ist jedenfalls der ernstesten Erwägung werth. Ob es gerade der richtige Weg wäre, in allen Fällen gerichtliche Entscheidung herbeizuführen, mag dahingestellt bleiben. Auch Richter sind nur Menschen und können unter Umständen parteiische Entscheidungen treffen. Der Eingangs erwähnte ungarische Gesetzentwurf erscheint uns überhaupt nach mehreren Richtungen hin bedenklich. Vor allen Dingen wird das Verfahren sehr kostspielig. Jedem Antrage auf gerichtliche Entscheidung über Giltigkeit oder Ungiltigkeit einer Wahl ist zunächst ein Vorschuß von 1500 Gulden für die Kosten der Untersuchung beizufügen. Bei uns könnte ein solcher Vorschlag niemals mit Aussicht auf Erfolg gemacht werden. Noch bedenklicher erscheint es, daß sich unter den Gründen, die den Gerichtshof zur Kassirung einer angefochtenen Wahl bringen müssen, Handlungen befinden, welche wir, vom deutschen Standpunkt aus, wohl kaum als geeignet zur Ungiltigmachung einer Wahl ansehen würden. Beispielsweise soll als Grund der Kassation gelten, „wenn gegen Nationalitäten oder Konfession gehetzt worden ist." Der Begriff des Hetzens ist so dehnbar, daß man bei uns auf Grund einer ähnlichen Bestimmung eine große Zahl von Wahlen der Zentrums-Abgeordneten und der Abgeordneten aus den Landestheilen mit national gemischter Bevölkerung ohne weiteres kassiren könnte. Wie dem aber auch sei, jedenfalls werden die Verhandlungen des ungarischen Reichstages über die erwähnte Gesetzvorlage sich sehr interessant gestalten und manches Lehrreiche für die Parlamente anderer Länder bieten.

Deutschland.

△ **Berlin,** 21. Juli. Unter den deutschen Textilarbeitern herrscht gegenwärtig eine gewerkschaftliche wie politische Bewegung, welche bei der sonstigen Stille in der Arbeiterbewegung doppelt auffällt. Es scheint fast, als ob die Textilarbeiter in den Vordergrund der Sozialdemokratie rücken würden, indem sie die Maurer ebenso verdrängen, wie diese seinerzeit die Buchdrucker verdrängten. Den ersten kräftigen Ausdruck fand diese Textilarbeiterbewegung auf dem Kongresse, der zu Ostern in Pößneck stattfand. Der Kongreß war so ziemlich aus ganz Deutschland beschickt. Er stellte sich voll auf den sozialdemokratischen Standpunkt. Die Beschickung des internationalen Arbeiterkongresses in Brüssel durch mehrere Delegirte wurde beschlossen und zu Gunsten dieses Kongresses auf den besonderen internationalen Textilarbeiterkongreß verzichtet. Unter den rein gewerkschaftlicher Beschlüssen waren die wichtigsten die Einführung der Kontrollmarke, als Garantie für die Innehaltung der zwischen Unternehmern und Arbeitern vereinbarten Arbeitsbedingungen und die Verurtheilung der Streiks. Inzwischen ist nun das Organ für die Textilarbeiter aus einem Privatbesitz in die Hände des Agitationskomites beziehungsweise der Gewerkschaft übergegangen und zu einem der bedeutendsten sozialdemokratischen Fachblätter geworden. Die Kontrollmarke ist eingeführt und, wie es heißt, finden die mit der Marke versehenen Waaren sehr flotten Absatz; die Kontrollmarke ist in den Händen der Chemnitzer Kommission. Nunmehr ist, nachdem ein neues Agitationskomite gewählt worden, welches wie das frühere seinen Sitz in Berlin hat, auch hier die Agitation in sehr lebhafter Weise aufgenommen worden. In der letzten Woche ist hier der Beschluß der Gründung einer Produktiv-Genossenschaft der Textilarbeiter gefaßt worden. Die Angehörigen der Genossenschaft produziren schon jetzt auf eigene Rechnung, jedoch noch als Heimarbeiter, es ist aber die Errichtung einer Fabrik in Aussicht genommen. Die meisten in der Berliner Textilarbeiterbewegung bisher öffentlich hervorgetretenen Personen sind bei dem Unternehmen betheiligt, daß es Erfolg haben wird, darf man wohl stark bezweifeln. Es ist fast allen ähnlichen Unternehmungen schlecht ergangen, und man kann sich wundern, daß die Textilarbeiter, die auf dem Gebiete des Streikes und in anderen Punkten aus den Erfahrungen anderer Gewerkschaften gelernt haben, hier selbst probiren und durch eigenen Schaden belehrt werden wollen. Die Kontrollmarke, welche ausschließlich von der Chemnitzer Kommission ausgegeben wird, kommt, ebenso wie in Sachsen, auch bei den Fabrikaten von Privatunternehmungen zur Verwendung, wenn diese die Arbeitsbedingungen in der verlangten Weise regeln, insbesondere die neunstündige Arbeitszeit einführen und sich außerdem eine laufende Kontrolle über die Güte ihrer Waaren gefallen lassen. Neben der Marke wird übrigens der Stempel für diejenigen Erzeugnisse angewandt, welche durch die Marke unverhältnißmäßig vertheuert werden würden. Die bedeutendste hiesige Firma der Textilbranche (sie besitzt circa 400 Arbeiter) ist auf die Bedingungen der Arbeiter eingegangen. Nachdem die beiden Inhaber dieser Firma schon seit Jahren die Arbeiterbewegung begünstigt und ihren männlichen und weiblichen Arbeitern den Eintritt in den (zum Sozialismus hinneigenden) Fachverein empfohlen hatten, haben diese Herren sich nunmehr offen als Anhänger der sozialdemokratischen Bestrebungen erklärt und unterstützen die, gleichzeitig gewerkschaftliche und politische, Textilarbeiterbewegung auch finanziell. Zum Zwecke der Agitation für die Kontrollmarke wurde von ihnen der Betrag von 1000 Mark gespendet. Aber auch die Textilarbeiter selbst bringen Summen auf, die bei den Löhnen in der Branche überraschen und neben den zurückgegangenen Leistungen anderer Gewerkschaften auffallen. Für den Brüsseler Kongreß sind von ihnen vier Delegirte gewählt worden: Behr für Thüringen und Süd-Deutschland Beier-Kottbus und Frau Ihrer-Velten für Brandenburg, Emil Müller in Elberfeld. — — Die sozialdemokratische Opposition hat sich nunmehr gespalten. Die Herren Werner und Wildberger wollen nichts mehr mit einander gemein haben. Da auch keiner von ihnen vom Schauplatz abzutreten gesonnen ist, so ist die Anzahl der streitenden Gruppen damit um eine vermehrt.

— Angeblich offiziös ist behauptet worden, daß die Ausdehnung der neuen Landgemeindeordnung für die sieben östlichen Provinzen auf die Provinz Schleswig-Holstein vorläufig noch nicht beabsichtigt sei, es würde zunächst die Wirkung dieses Gesetzes abgewartet werden; indessen sprechen doch alle Anzeichen für die Richtigkeit der ersten Meldung. So ist soeben an die Landräthe der Provinz Schleswig-Holstein die Aufforderung ergangen, schleunigst, spätestens bis zum 10. August, eine genaue Nachweisung der Haushaltsverzeichnisse der dortigen Landgemeinden und selbständigen Gutsbezirke für das Etatsjahr 1890-91 und eine Nachweisung über das Stimm- und Wahlrecht, so wie die Einführung gewählter Gemeindevertretungen einzuliefern.

— Graf Udo zu Stolberg-Wernigerode, dessen Ernennung zum Oberpräsidenten von Ostpreußen vollzogen sein soll, ist am 4. März 1840 in Berlin geboren und seiner Religion nach evangelisch. Er absolvirte das Abiturienten-Examen und studirte in Halle. Als aktiver Militär machte Graf Udo zu Stolberg, der jetzt Major à la suite der Armee ist, die Feldzüge 1866 und 1870/71 mit. In der Schlacht von Königgrätz war er verwundet worden. Im Reichstag gehört Graf Udo, welcher den Wahlkreis Rastenburg-Friedland vertritt, der deutsch-konservativen Fraktion an. Nebenbei gesagt ist er Besitzer der Fideikommisse Kreggelhof in Schlesien und Dönhofstädt in Ostpreußen. Man darf annehmen, daß bei seiner Ernennung wesentlich seine parlamentarische Thätigkeit den Ausschlag gegeben hat und daß er für den geeigneten Mann gilt, die zur Hebung Ostpreußens beabsichtigten wirthschaftlichen Maßregeln mit durchzuführen. Er ist im Reichstage wie im Herrenhause stets für diese Maßregeln, wie Aufhebung des Identitätsnachweises, Ermäßignng der Eisenbahntarife für landwirthschaftliche Produkte, eingetreten, hat sich auch als Referent unstreitig Verdienste um das Zustandekommen der Landgemeindeordnung erworben.

— Der Silberhumpen, für welchen an den Universitäten gesammelt worden ist, soll der „Kreuzztg." zufolge dem Fürsten Bismarck am 10. August in Kissingen übergeben werden. Alles in Allem sind dafür 3500 M. eingegangen. Es scheint sich also nur ein kleiner Theil der Studentenschaft betheiligt zu haben.

— Der „Volksztg." wird geschrieben: Eine eigenthümliche Nachricht kommt aus Bremen. Dort soll nämlich die nun fertige Trunksuchts-Vorlage auf der am 21. September stattfindenden Jahresversammlung des deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke zur Berathung kommen. Die Berichterstattung wird der Präsident des Vereins, Oberbürgermeister Struckmann (Hildesheim) übernehmen, und man hofft, auf Einladung Vertreter der höchsten Reichsbehörden erscheinen zu sehen. — Das Eigenthümliche liegt darin, daß eine Regierungsvorlage einem Privatverein zur öffentlichen Begutachtung übergeben wird, ehe noch die Vorlage weiteren Kreisen zur Kritik zugänglich gemacht wurde. Auf die Vorlage selbst sind wir gespannt.

— Ein hiesiges Blatt will wissen, daß eine Abordnung Elementarlehrer aus Luckenwalde beim Kultusminister um Gehaltsaufbesserung vorstellig geworden ist. Der Minister erwiderte, daß er den Goßlerschen Schulgesetzentwurf zurückgezogen habe, um den Lehrern einen Dienst zu erweisen; ein Schulgesetz müsse die konfessionelle und materielle Lage der Lehrer klarstellen. Die Alterszulagen nur an Lehrer in Orten mit unter 10 000 Einwohnern zu gewähren, sei ein Mißgriff der Regierung. Wenn die Lehrer vorläufig erst ein Dotationsgesetz wünschten, so sei das unmöglich, da dasselbe sich nothwendigerweise auf das Schulgesetz gründen müsse, und er werde in der nächsten Session beides vorlegen.

Kassel, 20. Juli. In Folge des öffentlichen Protestes der hiesigen Sozialdemokraten, denen, wie kürzlich gemeldet, der der Kommune gehörende Stadtbausaal zu Wahlversammlungen verweigert wurde, obwohl man das Lokal der konservativen Partei anstandslos überließ, hat der Stadtrath beschlossen, für die Folge den Stadtbausaal zu politischen Versammlungen überhaupt nicht mehr herzugeben. — Das ist jedenfalls besser, als wenn man den Schein der Parteilichkeit erweckt und der Sozialdemokratie so Anlaß zu Klagen und Agitationen giebt, die hier auf nur zu fruchtbaren Boden fallen.

Halle, 20. Juli. In Leipzig ist auf Requisition der Berliner Staatsanwaltschaft die neue Schrift von Paasch, betitelt: „Ein offener Brief an den Reichskanzler v. Caprivi", polizeilich beschlagnahmt.

Aus Elsaß-Lothringen, 20. Juli. Ein sehr günstiges Ergebniß zeigt die Zusammenstellung der im Ersatzjahre 1890/91 aus Elsaß-Lothringen eingestellten Ersatzmannschaft, von welcher nur 14 Mann oder 0,24 Prozent ohne Schulbildung waren.

Straßburg, 20. Juli. Der „Temps" nennt einzelne Persönlichkeiten aus Nancy, und zwar Professoren und Gerichtspersonen, sämmtlich ausgewanderte Elsaß-Lothringer, die früher ungehindert nach dem Elsaß kommen durften, und denen diesmal das Paßvisum verweigert worden ist. Dem Vernehmen nach erfolgte die Verweigerung, weil jene Personen dem Revanche-verein angehörten oder noch angehören, dessen Statuten und Mitgliederliste in die Hände der deutschen Behörden gelangt sind. Dieser Grund ist zwar in den Ausfertigungen, durch welche die Verweigerungen den Interessenten zur Kenntniß gebracht wurden, nicht angegeben, weil überhaupt in solchen Schriftstücken die Gründe der Abweisung nicht mitgetheilt werden. Aber die Thatsache, daß die Betheiligung an einem Revancheverein für die Verweigerung maßgebend war, wird, wie man der „Frankf. Ztg." von hier schreibt, von so glaubwürdiger Seite bestätigt, daß an ihrer Richtigkeit nicht gezweifelt werden kann. Daß von französischer Seite das Bestehen eines Revanchevereins geleugnet wird, ist um so leichter erklärlich, als solche Vereine selbst in Frankreich seit der amtlichen Auflösung der Patriotenliga nicht geduldet werden sollen. Den im Reichsland zurückgebliebenen Elsaß-Lothringern ist die Geheimbündelei jenseits der Vogesen schon längst widerwärtig. Jetzt aber, wo die Folgen in Betreff des Paßzwanges so klar an den Tag treten, sollten es sich die deutschen Behörden um so mehr angelegen sein lassen, harmlosen Personen, alten Frauen, Kindern, Kranken u. s. w. das

Paßvisum ohne Schwierigkeiten und namentlich auch ohne Verzögerungen zu ertheilen. Das Ministerium in Straßburg betont zwar stets seine prinzipielle Coulanz, aber Vieles liegt in den Händen der berichterstattenden und ausführenden Organe, der Kreisdirektoren, der Kantonal-Polizeikommissäre, selbst der Gendarmen, und diese könnten in zweckdienlicher Weise daran erinnert werden, daß jede unzweckmäßige Strenge von Uebel ist. — Daß übrigens mit der Zeit, diesem wichtigen Agens in einer Lage, wie diejenige von Elsaß-Lothringen, die Gegensätze sich mehr und mehr abschleifen, zeigen die großartigen Vorbereitnngen für die Bischofsweihe, die morgen hier stattfindet. In dem großen Ausschuß, welcher für diesen Tag die Volkshuldigungen, Abendmusik, Lampionzug und Ansprachen vorbereitet, sitzen Altdeutsche und Elsässer in freundschaftlichster Einmüthigkeit. Zwar ist hier die Religion der gemeinsame Kitt, aber es ist doch nicht zu vergessen, daß der neue Bischof, Dr. Fritzen, ein Altdeutscher ist und nur der Weihbischof Marbach zum elsässischen Klerus gehört. Die Weihungsfeier beginnt Morgens um halb 9 Uhr im Münster. Abends giebt der neue Bischof den Spitzen der Behörden nnd der Geistlichkeit ein Essen im Priester-Seminar. Nachher ist Münster-Beleuchtung und Lampionzug. Vom Bischof Fritzen lebt man sein duldsames Wesen; Weihbischof Marbach ist ein streitbarer Herr. Die Weihe wird durch die Bischöfe Fleck von Metz und Korum von Trier vollzogen.

München, 20. Juli. Vor Kurzem ereignete sich hier ein kleiner, nur im engeren Kreise beobachteter Vorgang, welcher einer Mittheilung werth sein dürfte. Ein über ganz Deutschland sich erstreckender Vereinsverband hielt hier seine Generalversammlung ab und im Verlauf der Festtage kam auch das übliche Festdiner mit den üblichen Toasten. Eine in dem Verband eine hervorragende Rolle spielende Persönlichkeit, ein Berliner Herr ersuchte den Vorsitzenden des Diners, ihm das Wort zu einem Toast auf den Fürsten Bismarck zu ertheilen. Der Vorsitzende wollte einen solchen Trinkspruch mit Rücksicht auf die anwesenden Vertreter der Reichsregierung und der bayerischen Regierung, vielleicht auch noch aus anderem Grunde verhindern und bot seine ganze Liebenswürdigkeit und Dialekt auf, den Berliner Herrn von seinem Vorhaben in Güte abzubringen. Es gelang ihm auch. Das Diner ging ohne Bismarcktoast vorüber. Aber nachträglich keimte bei dem um seinen Trinkspruch Gebrachten der Groll, wuchs mit Verlängerung des Nachtisches und als man sich Abends zum unvermeidlichen Kellerfest zusammenfand, brannte er lichterloh. Der Herr sprach nur mehr von seinem vereitelten Toast und endlich eilte er mit den Worten: „Ich sehe gar nicht ein, wer mich daran hindern kann, wenn ich Bismarck hoch leben lassen will", zu der Rednertribüne, und in den nächsten Minuten war der gewaltsam verhaltene Toast heraus und wurde mit dem kellerfestüblichen Elan erwidert. Stolzen Hauptes ging der Toastredner mit seinem Maßkrug zu den bevorzugten Tischen, um sein Hoch auch im Einzelnen nach alter Toastgewohnheit zu bekräftigen. Da saßen Spitzen der bayerischen Regierung, Spitzen der Reichsverwaltung, aber es herrschte eine eisige wortlose Stille. Der Redner trat auf die Herren, mit denen er tagsüber in den verbindlichsten Formen verkehrt hatte, zu, um elegant mit ihnen anzustoßen. Aber keine Hand rührte sich, kein Krugdeckel hob sich, kein Antlitz wendete sich ihm zu und wie er um den Tisch ging, sah er nichts als Rücken. Eine Viertelstunde später war der Redner, wie die „Frankf. Ztg." zu berichten weiß, in seinem Hotel und befahl dem Zimmerkellner, ihm zum nächsten Berliner Schnellzug das Gepäck zur Bahn schaffen zu lassen. Das ist die Geschichte vom Bismarcktoast auf dem allgemeinen deutschen X-Verbandstag.

Dessau, 18. Juli. Auch in unserm so reich gesegneten Anhalterländchen sieht es heuer recht schlecht aus. Die anhaltend nasse Witterung übt auf die Lebensmittelpreise einen so nachtheiligen Einfluß aus, daß auf dem heutigen Markte hierselbst die bittersten Klagen darüber laut wurden. Man bezahlte beispielsweise Kartoffeln mit 8 M. den Scheffel. Gemüse stehen in einem Preise, wie seit vielen Jahren nicht. Die Kartoffeln faulen, das Getreide hat sich in Folge der täglichen Regengüsse gelagert und wächst aus. Somit scheint man sich auch hier auf trostlose Zeiten gefaßt machen zu müssen.

Oesterreich-Ungarn.

* **Prag,** 20. Juli. Die gestrige Ankunft von 130 serbischen Gästen, welche die hiesige Landes-Ausstellung besuchen, lieferte wieder den Anlaß zu großen panslavistischen Demonstrationen. Sämmtliche Redner feierten das Prinzip des Panslavismus. Der czechische Landtags-Abgeordnete Podlipny führte aus, die Ausstellung solle nicht nur die kulturellen Fortschritte Böhmens zeigen, sondern auch eine 100jährige Gedenkfeier der Krönung des böhmischen Königs Leopold sein. Der Archimandrit Drazitsch erklärte, die Zukunft gehöre ausschließlich den Slaven. Redakteur Illitsch (Belgrad) hielt eine panslavistische Brandrede, in der er ausführte, Russen, Serben und Czechen seien ein Volk. Auf dem Zug durch die Stadt sang und johlte die Menge; als dieselbe vor dem Kasino czechische Hetzlieder anstimmte, schritt die Polizei mehrmals ein und zerstreute schließlich die Exzedenten.

* **Budapest,** 20. Juli. Die vom Handelsminister Baroß bei der Eröffnung der Ausstellung in Temesvar abgegebene Erklärung, daß in Budapest im Jahre 1895 eine Weltausstellung stattfinden werde, hat große Sensation hervorgerufen.

Rußland und Polen.

* **Petersburg,** 20. Juli. Wie hier verlautet, ist den russischen Marineoffizieren der Befehl ertheilt worden, sich während des Besuches des französischen Geschwaders aller Reden politischer Natur zu enthalten. Der Zar wird bei dem Bankett, welches den französischen Offizieren gegeben wird, nicht zugegen sein, wohl aber der Großfürst Alexis in seiner Eigenschaft als General-Admiral der russischen Flotte.

Italien.

* Es ist nicht zu leugnen, daß die Spannung zwischen der Regierung und dem Vatikan, die sich mit der Berufung des Ministeriums Rudini-Nicotera etwas zu bessern schien neuerdings eine wesentliche Verschärfung erfahren hat. Die Veranlassung hierzu gab die schließliche Nachgiebigkeit des Vatikans gegen das Andringen des Kardinals Lavigerie wegen der Ausweisung der italienischen Kapuziner aus Tunis. Darin erblickte fast die gesammte öffentliche Meinung eine Preisgebung nationaler Interessen auf Grund politischen Entgegenkommens gegen Frankreich. Selbst solche Blätter, die sonst in der Regel mit Frankreich sympathisiren, stellen sich in dieser an sich bedeutungslosen Angelegenheit auf Seite der Regierungsorgane, die wie „Opinione" dem Vatikan vorwerfen, daß er diesmal aus politischen Gründen selbst die religiösen Interessen preisgegeben habe; denn ein Promemoria des Generalsekretärs der Mission an die Kongregation de Propaganda fide nimmt vom sachlichen Standpunkte entschieden die Partei der italienischen Kapuziner. Alle Vertheidigung der vatikanischen Journale gegen die Anschuldigungen der Parteilichkeit wird hinfällig, wenn man die fortwährenden Angriffe dieser Presse gegen den Dreibund und die warmen Sympathiebezeigungen für das republikanische Frankreich und das ihm befreundete Rußland liest. Daß dieser totale Umschwung vom Kardinal Lavigerie herbeigeführt wurde, unterliegt keinem Zweifel. Dies erscheint um so bemerkenswerther, als der französische Kardinal im Kardinalskollegium nicht durchwegs Freunde besitzt. Man hat es ihm dort seitens der intransigenten Partei übel genommen, daß er und der Vatikan sich mit der republikanischen Regierungsform in Frankreich so rasch befreundete, und man verargt es ihm sehr, daß er in seiner Missionsthätigkeit auf eine Orientalisirung der russisch-katholischen Kirche in den Ländern der Levante hinwirkt und demgemäß vom Papste Konzessionen im Hinblicke auf äußere Formen des Kultus und der Liturgie verlangt. In diesem Sinne leitet er auch die Anstalt zur Heranbildung von Missionären in Jerusalem und erzielt dadurch für die Verbreitung des Glaubens allerdings sehr greifbare Erfolge. Der Papst selbst hat in früherer Zeit für den reformatorischen Kardinal nie sehr lebhafte Sympathien gezeigt und scheint sich jetzt mehr von seiner Umgebung und dem Hinweise auf die Staatsraison leiten zu lassen, wenn er dessen anti-italienisches Vorgehen in Tunis billigt.

Großbritannien und Irland.

* Der greise Kardinal Manning hat jüngst einem Mitarbeiter des „Daily Graphic" gegenüber bemerkenswerthe Aeußerungen über die letzte, bekanntlich die Lage der Arbeit behandelnde Encyklica des Papstes gethan. Der englische Kirchenfürst erklärte dieselbe für die bedeutendste Handlung des Papstes Leo XIII., da sie nicht wie ihre Vorgängerinnen nur an die katholische Kirche, sondern an die ganze Welt gerichtet sei. Der Kardinal ist der Ansicht, es werde diese päpstliche Kundgebung auf die katholischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer einen mächtigen Einfluß ausüben. Manning stellte weitere Schritte der englischen Bischöfe in Aussicht, um die Gemeinden auf die Wichtigkeit der Encyklica aufmerksam zu machen; das Schriftstück würde in der ganzen Englisch sprechenden Welt veröffentlicht werden, in England speziell sei die Encyklica in einer Penny-Ausgabe erschienen. Der Kardinal ist nicht der Meinung, daß die sozialistischen Lehren auf die Dauer ihren Reiz für die Arbeiter behalten werden. Dieselben hätten durchaus kein Verlangen, die Eigenthumsgesetze umzustürzen, und Jeder von ihnen hege den Wunsch, sein eigenes Heim in der Stadt oder sein eigenes Häuschen mit einem kleinen Garten auf dem Lande zu besitzen. Er würde Niemandem dankbar sein, welcher ihm das Anrecht auf seinen Privatbesitz nehmen wollte. Die Arbeiter des Kontinents ließen sich zum Sozialismus verführen, weil sie Politik treiben. Die Arbeiter Englands treiben keine Politik und hätten mit den ausländischen internationalen Kongressen in der Schweiz, in Holland und Frankreich eben wegen dieses Punktes gebrochen. Der Kardinal erblickt in einer gerechten und reichlichen Lohnbemessung das geeignetste Mittel zur Lösung der Arbeiterfrage. In Bezug auf Staats-Intervention meinte er endlich, daß der Staat nie in Angelegenheiten eingreifen sollte, welche die Leute selbst zu Ende zu führen vermöchten. „Gewisse National-Oekonomen," schloß er, „versichern uns, daß die Gewährung von Almosen das Volk demoralisirt. Ich glaube jedoch, daß staatliche Beihilfe in Sachen, mit welchen das Volk selbst fertig werden kann, eine weit demoralisirendere Wirkung ausübt. Aus diesem Grunde ziehe ich auch freiwillige Schulen und Gemeindeschulen staatlicher Erziehung in jeder Form vor. Die letztere ist in meinen Augen die schlechteste der Welt."

Serbien.

* **Belgrad,** 19. Juli. Auf Einladung des Offizierskorps der bulgarischen Garnison in Kula jenseits des Timok-Flusses an das serbische Offizierskorps in Zajczar hat am Grenzpunkte Vrska-Cuka ein gemeinsames Mahl stattgefunden. Von bulgarischer Seite erschien der Brigade-Kommandant von Kula, Major Metzganow, mit einer Anzahl von Stabsoffizieren, von serbischer Seite waren Oberst Kosta Protic, Major Jovan Popovic, Major Mita Nikolic und mehrere andere höhere Offiziere zugegen. Mehrere angesehene Bürger von Zajczar und der Kreispräfekt Proka Knezevic waren ebenfalls der Einladung gefolgt. Eine bulgarische Militärkapelle und eine serbische Zigeunerbande spielten nationale Weisen. Mehrere Toaste wurden gesprochen. Den größten Beifall fand der Toast des Präfekten auf Verständigung und einträchtige Arbeit beider Nationen, was den Interessen derselben am besten entspricht. Die gesellige Zusammenkunft dauerte bis spät Abends. Das Zajczarer Lokal-Organ, der „Timoczanin", erklärt, sowohl vom höheren serbischen Standpunkte als speziell vom Standpunkte der Bewohner der Grenzgebiete sei diese Kundgebung freundschaftlicher Gesinnung der Offiziere beider Nationen mit Genugthuung zu begrüßen. Sie beweise, daß die Bulgaren aufrichtig eine Verständigung wünschen und ihre nationalen Aspirationen mit jenen der Serben in Einklang zu bringen bereit sind. — Ein offiziöses Communique erklärt die Mittheilung des „Videlo", daß während der Reise des Königs Regent Ristic 500 und Pasic 200 Dinars als Reisediäten beziehen werden, für eine verleumderische Erfindung. Der „Videlo" spricht die Besorgniß aus, die Reise des Königs nach Rußland werde nichts nützen und Serbien sich bald einem großen Bulgarien gegenüber befinden.

Nordamerika.

* Russische Juden, welche am Sonnabend in Newyork eintrafen, wurden nach einer Heroldmeldung von dort auf Anordnung der Regierung zurückgehalten, bis festgestellt ist, auf welche Weise sie das Passagegeld erhalten haben oder ob ihnen durch hervorragende jüdische Philantropen gerathen wurde, sich in

---

Kleines Feuilleton.

† **Die Bühnenfestspiele in Bayreuth.** Ueber die Eröffnungsvorstellung geht der „Frankf. Ztg." folgendes Telegramm zu: „Mit einer wohlgelungenen, stilvollen Aufführung des Bühnenfestspiels „Parsifal" hat der diesjährige Festspielcyklus einen vielverheißenden Anfang gemacht. Dank der pietätvollen Sorgfalt, welche der traditionsgetreuen Wiedergabe dieses Werkes seit Jahren gewidmet wird, sowie der unausgesetzten Vervollkommnung des technischen Apparates haben die Aufführungen dieser schwierigen und reichgegliederten Kunstschöpfung gegen früher noch an Sicherheit und Einheitlichkeit der Gesammtwirkung gewonnen. Einen bedeutenden Antheil an der erfolgreichen Darstellung hatte die vorzügliche Wiedergabe einiger Hauptrollen. Van Dyck aus Wien, ohne Zweifel der hervorragendste aller bisherigen Parsifaldarsteller, bot eine wahre Glanzleistung; er hat in den Jahren seines Mitwirkens verstanden, das Bild des reinen Thoren zu einem eindrucksvollen Seelengemälde voll überzeugenden Lebens auszugestalten, und weist auch als Sänger eine erhebliche Vervollkommnung auf. Eine werthvolle Bereicherung für die Besetzung des Stückes bedeutet die Mitwirkung Grenggs aus Wien, der zum ersten Male den Gurnemanz sang. Seine männliche, volltönige Baßstimme, seine hervorragende Darstellungsgabe und imposante Erscheinung erinnern an den unvergeßlichen Scaria. Es ist zu erwarten, daß seine Darstellung des alten Gralsritters mit der Zeit noch an Vertiefung gewinnen und so jenem berühmten Vorbilde noch näher geführt wird. In letzterer Hinsicht verdient der Amfortas Scheidemantels aus Dresden als eine Musterleistung hervorgehoben zu werden; auch hat seine Stimme in der Höhe gegen früher an Sonorität und Ausdrucksfähigkeit zugenommen. Den Zauberer Klingsor sang Liepe aus Berlin mit anerkennenswerther Gewandtheit, die sich in manchen Stücken auf der Höhe früherer Darstellungen erhielt, und für die schwierige Rolle der Kundry setzte Frau Materna aus Wien ihre altbewährte Kraft mit vollem Gelingen ein. Auch das zum großen Theile aus neuen Kräften zusammengestellte und unter Leitung des Musikdirektors Porges herangebildete Ensemble der Blumenmädchen blieb seinem Rufe treu und die Chöre der Ritter und Knappen, vom Direktor Kniese einstudirt, sowie das Geläute der Gralsglocken waren von ungewöhnlichem Wohlklange. Die Leitung des Ganzen lag in der bewährten Hand des Generaldirektors Levi, unter welchem das reichbesetzte Orchester wie immer ganz Vorzügliches leistete. Ebenso machte sich Regisseur Fuchs um die Inszenirung verdient. Der Eindruck des Werkes war auch diesmal ein überwältigender und offenbarte sich besonders am Schlusse in anhaltenden enthusiastischen Kundgebungen des Publikums, das nicht blos das Amphitheater, sondern auch die für besondere Fälle vorbehaltene obere Galerie bis auf den letzten Platz füllte. Unter den Zuschauern befanden sich Erzherzog Ludwig Victor, Herzogin Marie von Mecklenburg-Schwerin und andere Fürstlichkeiten; außerdem waren Lamoureux aus Parisch, Nikisch aus Boston nebst vielen auswärtigen Künstlern und einer großen Anzahl von Vertretern der Presse anwesend.

---

* **Die Ausstellung des „heiligen Rockes" zu Trier** — so wenig sie im Allgemeinen mit Berlin zu thun hat, macht sich dort doch in ganz eigenartiger Weise bemerkbar. Ein ganzer Industriezweig wird, wie die „Nat.-Ztg." mittheilt, durch dieses kirchliche Ereigniß in Bewegung gesetzt. In allen photographischen Anstalten, die sich mit der Massenherstellung von Bildern befassen und in einer ganzen Reihe von Lichtdruck-Instituten ist man seit Wochen eifrig daran, Photographien des heiligen Rockes herzustellen. Nicht Hunderttausende, Millionen dieser Bilder wird man in Trier benöthigen und Berlin ist mit einem durch keine konfessionelle Voreingenommenheit beeinträchtigten Eifer daran, den Gläubigen, welche in Trier zusammenströmen werden, die Erinnerungszeichen herzustellen. Im Jahre 1844, bei der letzten Ausstellung, verzeichnete man 1800000 Besucher, und damals gab es keine Eisenbahnen! Heute rechnet man in Trier auf eine Wallfahrt von vier bis fünf Millionen zum Mindesten und die Pressen und Maschinen Berlins haben sich die Aufgabe gestellt, allen Forderungen nachzukommen. Zwar von Photographien kann man nicht gut sprechen. Denn der heilige Rock ruht, wohlverwahrt und versiegelt, in seiner Truhe. Aber die Zeichnungen der illustrirten Blätter von 1844, die Photographien, Münzen und Beschreibungen haben den Malern Anhaltspunkte genug gegeben, um ihre Gedenkblätter auch diesmal vermuthlich so annähernd richtig, als es möglich ist, herzustellen. Jede der sich um den Absatz bemühenden Fabriken hat den Hintergrund des heiligen Rockes anders gestaltet. Einige haben den Dom in Trier mit auf das Bild gebracht, bald von außen, bald von innen, andere eine religiöse Darstellung. Ein besonders gut gelungenes Bild zeigt den heiligen Rock — eine Art Linnenhemd mit der Ausschüttung des Heiligen Geistes, rechts und links die Bilder des Bischofs Arnoldi von 1844 und des jetzigen Bischofs Korum, mit dem Kreuze und der Dornenkrone in der oberen Umrahmung. Mit Probebildern haben nun alle diese unternehmungslustigen Berliner Geschäfte ihre Reisenden nach Trier geschickt und es sind, bei dem kolossalen Bedarf, der sich dort einstellen wird, schon überaus umfangreiche Aufträge eingelaufen. Es ist wahrhaft rührend, wie in unserer duldsamen Zeit ein interkonfessionelles Zusammenarbeiten diese Bilder auf ihrem Wege aus dem Atelier bis zu dem schließlichen Besitzer begleitet. Es sind fast ausschließlich Evangelische, die sie herstellen; Juden, die als Reisende hinausgehen und Katholiken, die sie kaufen werden. Die Bilder werden als ganz billige Holzschnitte, als Verrotypen, auf Porzellan und in üblicher Weise aufgezogen in allen Formaten hergestellt. Natürlich müssen sie, ehe sie in den Handel gelangen, geweiht werden. Eine einzige Berliner Firma ist jetzt schon damit beschäftigt, gegen 1000 der besseren Bilder täglich herzustellen.

---

† **Ein Selbstmord unter wahrhaft ergreifenden Umständen** ist in Siena in Italien vor Kurzem von einer jungen Neapolitanerin begangen worden. Das Mädchen, Sofia de Donati, hatte vor einigen Jahren in ihrem lockeren Leben einen jungen Architekten kennen gelernt, und aus dem flüchtigen Rausch der Stunde entsprang zwischen beiden eine ernstere Neigung, die in der Seele des Mädchens eine völlige Umwandlung hervorbrachte. Sie sehnte sich heraus aus der unwürdigen Umgebung, in der sie seither gelebt hatte, und wollte künftig ehrbar an der Seite ihres Geliebten durchs Leben gehen; aber sie rechnete bei diesen Zukunftsplänen nicht mit dem empfindlichen Ehrgefühl unserer modernen Gesellschaft. Der junge Architekt, dem das vertrautere Verhältniß mit der Donati anfangs sehr wohl zugesagt hatte, bemerkte kaum, daß dasselbe eine ernstere Wendung zu nehmen begann, als er rasch entschlossen sich losriß und der Geliebten mittheilte, daß ein- für allemal die Beziehungen zwischen ihnen abgebrochen sein müßten. Er beachtete es weiter gar nicht, daß er es mit einem Mädchen von tieferem Werthe und ernster Empfindung zu thun hatte. Sofia verließ nach seinem Rückzug sofort Siena und verbarg sich für einige Zeit in einem Asyl für Büßerinnen. Hier brachte sie drei Jahre in schweren inneren Kämpfen zu, erfüllt von Abscheu gegen ihr früheres Dasein, von der Befürchtung gequält, des Geliebten für immer unwürdig zu sein, aber gehoben wieder von dem festen Entschluß, ihre Vergangenheit zu sühnen, und von der Hoffnung, dem theuern Ma.ne ihr ganzes künftiges Leben widmen zu können, da sie doch annehmen durfte, daß seine Liebe groß genug sei, um ihre Reue und Buße zu verstehen und ihre Vergehungen dadurch gesühnt zu erachten. In dieser Zuversicht und voll Sehnsucht nach Wiedervereinigung mit dem Manne ihrer Wahl kehrte sie in diesen Tagen nach Siena zurück, allerdings in das früher von ihr bewohnte Haus, da sie keinen anderen Verbleib für sich wußte, und bat sofort durch einen Brief, in dem sie von den vergangenen drei Jahren erzählte, den jungen Architekten um eine Unterredung, um Wiederanknüpfung der früheren herzlichen Beziehungen. Aber ihre Hoffnung, jetzt Gnade vor seinen Augen zu finden, wurde schmerzlich getäuscht; sie empfing statt des ersehnten persönlichen Besuchs des Geliebten eine kurze abweisende Antwort. Nochmals sandte sie einen Brief, in dem sie ihren festen Entschluß kundgab, ihrem verfehlten Leben ein Ende zu machen, wenn der Geliebte bei seiner Verachtung für sie und bei seiner Abweisung verharre. Diese Zeilen voll verzweifeltem Weh wurden ihr zurückgeschickt ohne Antwort, ohne ein Wort der Theilnahme, und Sofia Donati hielt Wort. Sie tödtete sich noch an demselben Abend durch Einathmen von Kohlendunst. Ein Brief, den sie hinterließ, spricht im Tode noch ihre Dankbarkeit gegen den Mann aus, durch dessen Liebe sie zur sittlichen Erlösung gelangt sei.

Amerika ein Heim zu suchen. Man erwartet, daß man sie nach Hause zurückschicken wird, da die Vereinigten Staaten sich weigern, ihre Häfen vertriebenen russischen Juden zu öffnen.

Lokales.

Posen, den 21. Juli.

* Das der heutigen Nummer dieser Zeitung beigefügte neue **Gewerbesteuergesetz** vom 24. Juni 1891 umfaßt $2\frac{1}{4}$ Bogen à 16 Seiten. Den Bogen zu 32 Seiten falze man so, daß beim ersten Bruch die 4. auf die 5. Seite und beim zweiten Bruch die 6. auf die 7. Seite fällt. Beim dritten Bruch muß die 10. auf die 11. und beim vierten Bruch die 18. auf die 19. Seite fallen. Dann füge man diesen Bogen in den $\frac{1}{4}$ Bogen ein, so daß sich Seite 35 an Seite 34 anschließt.

---

d. Mit der Ernennung des früheren Kultusministers Dr. v. Goßler zum Oberpräsidenten der Provinz Westpreußen ist die polnische Presse wenig zufrieden. Der „Orendownik" bemerkt: „Wir Polen können diese Nachricht nicht mit Freude begrüßen. Herr v. Goßler hat als Minister sich sehr speziell mit den Angelegenheiten des polnischen Elements befaßt, er ist mit denselben wohl bekannt und wird sie in seiner neuen Stellung zum Vortheil des deutschen Elements auszunutzen verstehen. In dieser Beziehung dürfen wir uns auch nicht einen Augenblick irgend welchen Illusionen hingeben. Wir erachten diese Ernennung des Herrn v. Goßler als eine sehr ungünstige Vorbedeutung für das polnische Element."

—b. **Die Wählerlisten für die Stadtverordnetenwahlen,** welche einzusehen wir den betreffenden Wählern wiederholt anempfehlen, liegen nur noch bis zum 30. Juli aus. Eingeschrieben sind darin im Ganzen 7643 Wähler. Dieselben bringen an Klassensteuer beziehungsweise klassifizirter Einkommensteuer, an Kommunal-, Gewerbe-, Grund- und Gebäudesteuer 1 070 846,99 M. auf, und werden hiernach in drei Abtheilungen gesondert, deren jede den dritten Theil jener Summe, nämlich 356 948,99 M. an Steuern aufbringen muß. In der I. Abtheilung zahlen soviel bereits die 247 höchstbesteuerten Wähler, deren Einzelsteuerbeträge von 9504 M. bis 818,96 M. betragen. Das zweite Drittel bringt die II. Abtheilung auf, der 839 Wähler mit Steuerbeträgen von 816,39 bis 238,08 M. angehören. Das dritte Drittel bringen diejenigen Wähler auf, welche zwischen 238,08 und 12 M. Steuern zahlen (beziehungsweise zahlen würden, wenn nicht die untersten Klassensteuerstufen von der Zahlung der Staatssteuer befreit wären;) es sind das 6557 Wähler.

* **Schulchronik. A. Regierungsbezirk Posen.** Evangelische Schule. Angestellt: a) Definitiv der Lehrer Becker in Braetz; b) unter Vorbehalt des Widerrufs die Lehrer Brieger aus Dombrowo-Hld. in Schrimm vom 1. Juli, Folta aus Feuerstein in Eulendorf, Kreis Pleschen, vom 1. August ab. Schulaufsicht: Dem Pfarrer Wenig in Polajewo ist die Ortsschulaufsicht über die evangelischen Schulen zu Grützendorf und Holländerdorf, Kreis Obornik, und dem Pfarrer Gerß in Latowitz die Ortsschulaufsicht über Latowitz und Sieroszewitz, Kreis Ostrowo übertragen. Beurlaubt: Die Kreis- bezw. Ortsschulinspektoren Superintendent Zehn in Posen vom 4. Juli bis 1. August; Vertreter Pfarrer Springborn in Posen, Superintendent Müller in Meseritz vom 2. Juli bis 3. August, Vertreter Pfarrer Klitsche in Bauchwitz; Superintendent Esche in Borek vom 22. Juni bis 22. Juli, Vertreter Pfarrer Krebs in Xions; Pfarrer Baumgart in Kobylin vom 15. Juli bis 11. August, Vertreter Superintendent Füllkrug in Krotoschin; Pfarrer Raddatz in Pleschen vom 6. Juli bis 1. August, Vertreter Pfarrer Schneider in Breitenfeld; Pfarrer Fischer in Koschmin vom 6. Juli bis 31. August, Vertreter Hülfsprediger Kaufnicht in Koschmin; Pfarrer Fuhrmann in Jarotschin vom 6. Juli bis 3. August, Vertreter Pfarrer Krebs in Xions; Pfarrer Horn in Strzyzew vom 8. Juli bis 5. August, Vertreter Pfarrer Gerß in Latowitz. — Katholische Schulen. Angestellt. a) Definitiv die Lehrer Lenz in Adelnau, Koch in Sarne, Hölscher in Wreschen, Kubacki in Sulmierzyce, Nunnemann in Schenawe; Kirschstein in Moschin. Der Lehrer Jaschinski in Baranow, Kreis Kempen, ist zum Hauptlehrer ernannt. b) Unter Vorbehalt des Widerrufs der Lehrer Simmert in Dolzig vom 1. August ab. Schulaufsicht: Beurlaubt die Kreisschulinspektoren Schaefer in Koschmin vom 2. Juli bis 15. August, Vertreter im Kreise Koschmin Landrath v. Pelken, im Kreise Jarotschin Kreisschulinspektor Ortlieb; Schulrath Dr. Hippauf vom 13. Juli bis 15. August, Vertreter Landrath Freiherr Dr. v. Lützow in Ostrowo; Wenzel in Rawitsch vom 30. Juni bis 5. August, Vertreter Superintendent Kaiser in Rawitsch; Hasemann in Schmiegel vom 1. bis 31. August, Vertreter Kreisschulinspektor Grubel in Fraustadt. — **B. Regierungsbezirk Bromberg.** Evangelische Schulen. Entlassen auf seinen Antrag: Der Lehrer Kuß in Glashütte, Kreis Filehne, vom 1. September. Angestellt: Einstweilig und widerruflich die Lehrer Born aus Theresia, Kreis Czarnikau, in Niewiemko, Kreis Kolmar, Hoffmann aus Exin, Kreis Schubin, in Schneidemühl, Kreis Kolmar, Dannehl aus Jaroschau, Kreis Wongrowitz, in Augustenhof, Kreis Wirsitz, vom 1. Juli, Fräulein Förster aus Spital, Kreis Inowrazlaw, in Mogilno vom 1. August d. J. — Privat-Unterrichtswesen. Dem Fräulein Marie Paarmann zu Wongrowitz ist die Erlaubniß ertheilt worden, in Wongrowitz einen Kindergarten zu errichten und zu leiten; dem Kandidaten des höheren Schulamts J. Kupsch aus Kiel ist die Erlaubniß ertheilt worden, in der Stadt Gembitz Privatunterricht zu ertheilen. Diese Erlaubniß schließt auch die Befugniß in sich, eine sogenannte Familienschule zu unterhalten.

Schützengilde. Beim Pfingstfest-Königschießen der hiesigen Schützengilde schoß, wie bereits gemeldet, der Brunnenbaumeister Herr Karl Jaglin den besten Schuß (Ehrenschuß) für Ihre Majestät die Kaiserin und Königin. Auf eine vom Vorstande an Ihre Majestät gemachte telegraphische Meldung hat nach einem Schreiben aus dem Kabinet der Kaiserin vom 12. Juni d. J. dieselbe die Schützenkönigswürde huldvollst angenommen. Gestern Nachmittag fand in Folge dessen die Proklamirung statt. Eingeleitet wurde das Fest durch ein Konzert der Kapelle des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 5 unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Hasenjäger und war der Garten trotz des unfreundlichen Wetters sehr gut besucht. Um 6 Uhr versammelten sich die Mitglieder der Schützengilde im Saale und wurde das Schreiben der Kaiserin vom Vorsitzenden der Gilde, Maurermeister Ballmann verlesen. Nach einer Ansprache proklamirte derselbe die Kaiserin als Schützenkönig der Posener Schützengilde und brachte ein Hoch auf Ihre Majestät aus, in welches die Anwesenden begeistert einstimmten. Der Vorstand entwarf nunmehr ein Telegramm an Ihre Majestät die Kaiserin und wurde dasselbe in folgendem Wortlaute abgesandt

Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Augusta Victoria-Berlin die zur Proklamation Eurer Majestät als Schützenkönig der Schützengilde Posen heut im Schützenhause versammelten Gildenmitglieder bringen in Dankbarkeit für huldvolle Annahme der Schützenkönigswürde Eurer Majestät ein dreifach donnerndes Hoch aus und versprechen in Liebe, Treue und Verehrung für Eure Majestät, sowie das ganze Kaiserliche Haus und das Vaterland unterthänigst zu verharren. Treu gehorsamste
Der Vorstand der Schützengilde
Ballmann. Specht.

Alsdann wurde von den beiden Vorstehern der Brunnenmeister Herr Jaglin als Vertreter der Kaiserin mit der goldenen Königskette, der silbernen Halskette mit Medaille (Geschenk der Kaiserin Augusta) und der goldenen Königsmedaille dekorirt. Außerdem wurde ihm die Abschrift des Schreibens aus dem Kabinet der Kaiserin auf Diplom-Papier in künstlerischer Ausstattung zur Erinnerung ausgefertigt und überreicht. Herr Hotelbesitzer Joseph Graetz wurde alsdann als erster Ritter dekorirt mit einer silbernen Medaille, und ist zweiter Ritter Herr Tischlermeister Albert Korduan. Herr Jaglin brachte nun ein Hoch auf Seine Majestät den Kaiser aus, Herr Graetz auf die beiden Vorsteher der Gilde und diese auf die Mitglieder und deren Familien. Abends fand ein Kränzchen im Saale statt, welches bis gegen 1 Uhr dauerte. Das schöne, durch keinen Mißton getrübte Fest wird den Gilden-Mitgliedern noch recht lange in Erinnerung bleiben.

I **Der Handwerkerverein** unternahm am vorigen Freitag eine Besichtigung der Zigarrenfabrik der Herren Ventzke u. Gumnior in Jersitz. Unter der Führung des Herrn Gumnior wurden den Vereinsmitgliedern die verschiedenen Räume des Etablissements gezeigt, die Rohtabake besichtigt, die Fabrikation der verschiedenen Zigarrensorten erklärt, Proben von frisch fabrizirten und abgelagerten Zigarren geraucht, welche nach den „verschiedenen Geschmäckern" sich auch verschiedenen Beifalls erfreuten. Zum Schluß luden die liebenswürdigen Besitzer die rauchende Gesellschaft zu einem Glase Bier ein, wobei noch einige Zeit in anregender Unterhaltung verbracht wurde.

d. **Die Versammlung polnischer Aerzte und Naturforscher** findet gegenwärtig in Krakau statt; auch mehrere polnische Aerzte aus der Provinz Posen nehmen an dieser Versammlung Theil. Bei einem Festessen, welches am Sonnabend stattfand, brachte den Toast „kochajmy się" (lieben wir einander!) Dr. Swięcicki aus Posen aus; vom Chef-Redakteur Dobrowolski zu Posen war im Namen des Komites der Ferienkolonien ein Glückwunsch-Telegramm eingegangen.

* **Der Verein „Ulk"** hat am vorigen Sonntag sein jährliches Sommerschießen im Viktoriapark abgehalten. Bei demselben errang die Königswürde Herr Destillateur und Hausbesitzer Friedrich Kutzner; erster Ritter wurde Herr Maschinenbauer Hübner und zweiter Herr Monteur Wesolowski. Nach dem üblichen Königsschmaus vergnügten sich die Mitglieder bei Gesang und Tanz und erst in später Abendstunde erreichte die Festlichkeit ihr Ende.

* **Postalisches.** Bei der Postagentur in Wroblewo (Kreis Samter) wird am 24. d. M. der Telegraphenbetrieb eröffnet. Gleichzeitig wird in Wroblewo der telegraphische Unfallmeldedienst eingerichtet. Die neue Telegraphenanstalt wird die zur Einlieferung gelangenden, auf Unfall sich beziehenden Telegramme jederzeit, insbesondere auch des Nachts, unter Mitwirkung der als Ueberweisungsanstalt dienenden Telegraphenanstalt in Wronke unverzüglich befördern.

* **Privatpostgehilfen,** nämlich solchen Postgehilfen, die im ersten Stadium ihrer dienstlichen Thätigkeit zumeist bei Postämtern kleinsten Umfanges Verwendung finden, ist nach einer Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts ebenfalls die Beamtenqualität mit den Vorrechten in Ansehung der Kommunalbesteuerung zuzuerkennen.

* **Ueber die jugendlichen Arbeiter in Preußen** bringt der „Reichsanz." auf Grund der Jahresberichte der Gewerberäthe und Bergbehörden für das Jahr 1890 eine ausführliche, nach Provinzen geordnete Zusammenstellung, aus welcher wir berechnet haben, daß im genannten Jahre in den gewerblichen Anlagen Preußens zusammen 113 786 jugendliche Personen von 12—16 Jahren beschäftigt waren. Allerdings sind die Erhebungen in den einzelnen Provinzen und Regierungsbezirken scheinbar nicht ganz gleichartig gewesen, zum Theil sind sie augenscheinlich auch noch unvollkommen, wie z. B. in Ostpreußen, wo im Ganzen nur 700 jugendliche Arbeiter thätig sein sollen; in Westpreußen wurden 1243 gezählt, in Posen 1395, in Pommern 1818, in Schleswig-Holstein 1959, in Hannover 5151, in Hessen-Nassau 6650, in Sachsen 12 342, Brandenburg einschl. Berlin 14 695, Schlesien 15 914, Westfalen 17 820 und Rheinland 33 557; Hohenzollern hatte 442 jugendliche Arbeiter. Unter der Gesammtzahl befanden sich 5783 Kinder von 12—14 Jahren; hierbei ist der Reg.-Bez. Magdeburg unberücksichtigt geblieben, weil für ihn keine genauen Angaben vorlagen. Ueber das Geschlecht der jugendlichen Arbeiter liegen nicht aus allen Provinzen Nachrichten vor; jedenfalls überwiegen überall die männlichen Personen. Auffallend ist nur im Reg.-Bez. Breslau die große und seit 1888 fast vervierfachte Zahl der Mädchen von 12—14 Jahren, die nahezu dreimal so stark ist wie die der Knaben. Ueber die Aenderungen in der Zahl der jugendlichen Arbeiter seit dem Vorjahre liegen leider auch keine erschöpfenden Daten vor; fast überall wird eine Zunahme festgestellt (in Düsseldorf um 23,7 pCt.).

* **Meldet die taubstummen Kinder rechtzeitig zur Aufnahme in eine Taubstummen-Anstalt an.** Es ist in der Provinz Posen leider nicht seltene Erfahrungs-Thatsache, daß viele taubstumme Kinder erst mit 10—12 Jahren zur Aufnahme in eine Taubstummen-Anstalt angemeldet werden. Derartige Gesuche können selbst beim größten Wohlwollen keine Berücksichtigung finden, weil die Taubstummen gleich den vollsinnigen Kindern zu ihrer Ausbildung in der Regel 7—8 Jahre gebrauchen und spätestens mit dem 16. Lebensjahre aus der Anstalt entlassen werden müssen, um einen bürgerlichen Beruf zu ergreifen. Ihre Anmeldung muß daher im 7. bis 8. Lebensjahre erfolgen, damit die Aufnahme im 7. bis 9. Lebensjahre erfolgen könne. Die im späteren Alter Angemeldeten bleiben ihr Leben lang ohne entsprechende Ausbildung. Dies ist im höchsten Grade bedauerlich. Dieselben erlangen in Folge dessen keine Brauchbarkeit für das bürgerliche Leben, auch können sie sich mit ihren hörenden Mitmenschen, auf deren Verkehr und Hilfe sie angewiesen sind, nur sehr mangelhaft verständigen. Herr Direktor Radomski von der Provinzial-Taubstummen-Anstalt richtet daher an die Schulaufsichtsbeamten und Lehrer die Bitte, dahin wirken zu wollen, daß alle in ihren Schulbezirken bezw. Gemeinden befindlichen taubstummen Kinder rechtzeitig, d. h. im 7. bis 8. Lebensjahre, zur Aufnahme in eine Taubstummen-Anstalt angemeldet werden. Zu diesem Behufe ist weiter nichts nöthig, als die Anbringung eines ganz kurzen Aufnahme-Gesuches bei dem zuständigen Herrn Landrath unter Angabe des Namens und Alters des Kindes. Das Weitere wird alsdann durch die Behörden besorgt. Die etwaigen Kosten, welche durch die Entsendung eines taubstummen Kindes in eine Anstalt erwachsen, bieten für die Eltern und sonstigen Unterhaltungspflichtigen keinen Anlaß zu ernster Sorge, weil die Unbemittelten Freistellen erhalten, in deren Genuß ihnen außer freiem Unterrichte auch freie Verpflegung und sogar Bekleidung gewährt wird. Auch vermögende Eltern werden zu den Unterhaltungskosten niemals über ihre wirkliche Leistungsfähigkeit hinaus herangezogen. Die Gemeinden schließlich sind von allen Beiträgen frei, ausgenommen die Verpflichtung zur kostenfreien Abholung des Kindes aus der Anstalt für den Fall der Entlassung desselben. Es besteht mithin kein gerechter Grund, taubstumme Kinder von dem Besuch einer Anstalt zurückzuhalten. Diejenigen, welche es trotzdem thun bezw. die Unglücklichen zu spät anmelden, so daß ihre Aufnahme nicht mehr erfolgen kann, handeln hiernach unverantwortlich und grausam und laden eine schwere Verantwortung auf sich.

* **Sind Schauspieler, Sänger und Choristen versicherungspflichtig?** Die kürzlich aufgeworfene Frage, ob die Schauspieler, Sänger, Choristen und andere Personen des Bühnenpersonals als versicherungspflichtig im Sinne des Invaliditäts- und Altersversicherungs-Gesetzes zu betrachten sind, verneint die „Köln. Ztg." unter folgender Begründung: „Die Anleitung des Reichsversicherungsamtes vom 30. Oktober 1890 schließt ausdrücklich die Personen von der Versicherungspflicht aus, welche mit einer höheren geistigen oder künstlerischen Thätigkeit beschäftigt werden. Es ist auch unrichtig, wenn gesagt wird, daß eine maßgebende Entscheidung dieser Frage noch nicht vorliege; eine solche liegt allerdings vor, und zwar ist die entscheidende Behörde das Reichsgericht. Dasselbe sagt in dem in Band 17, S. 91 der Entscheidungen in Zivilsachen abgedruckten Erkenntniß: „Zu keiner Zeit hat man die Sänger, Schauspieler, Ballettänzer und Orchestermitglieder als die Arbeiter des Theaterunternehmens, letztern als den Arbeitgeber der Bühnen- und Orchestermitglieder bezeichnet, ebenso fern lag und liegt die Bezeichnung dieser Künstler als Gewerbegehilfen des Direktors." Im weiteren Verlauf seiner Erörterung weist das Reichsgericht nach, daß auch der Begriff „Betriebsbeamter" auf diese Personen unanwendbar erscheine. Der Umstand, daß diese Entscheidung für das Gebiet des Krankenversicherungs-Gesetzes ergangen ist, bildet kein Hinderniß, die in ihr enthaltenen Rechtssätze auch auf das Gebiet der Invaliditäts- und Altersversicherung anzuwenden, da die in Betracht kommenden Begriffe in der ganzen Arbeiterversicherungs-Gesetzgebung denselben Inhalt haben."

* **Sieben Gebote, um das Augenlicht bis ins hohe Alter hinein zu bewahren!** 1. Wenn die Augen beim Arbeiten irgend wie wehe thun, oder es fleckig vor ihnen schimmert, oder das Sehen undeutlich wird, dann lasse sie rasten und von der Arbeit wegsehen. Nach vollendeter Ruhe einen für Augenblick oder länger magst Du die Arbeit wieder aufnehmen, mußt aber wiederum innehalten, sobald die Augen abermals ermüdet sind. 2. Achte darauf, daß das Licht genügend sei und gehörig auf Deine Arbeit falle; am besten von oben und von der linken Seite. 3. Lies nie im Pferdebahn- oder Eisenbahnwagen, besonders wenn Du schwache Augen hast. 4. Lies niemals liegend, besonders auch nicht Abends im Bett. 5. Lies nicht während des Genesens von einer Krankheit. 6. Sorge für Bewahrung der allgemeinen Gesundheit durch gute Kost, genügenden Schlaf, frische Luft, Bewegung, Hautpflege, gesundes Vergnügen und schickliche Beschränkung der Stunden harter Arbeit. 7. Nimm Dir gehörige Zeit zum Schlafen (in ganz dunklem Zimmer). Wer viel zu lesen hat, bedarf in besonderem Maße eines nicht zu kurzen Schlafes.

* **Aluminium-Schlüssel.** Nachdem die Herstellungsweise des Aluminiums vereinfacht und dadurch die Kosten der aus diesem Metalle hergestellten Sachen verringert worden sind, wird das genannte Metall zur Fabrikation der verschiedensten Gebrauchsgegenstände benutzt. Wir sahen Zigarretten-Etuis, Streichholzkästchen-Behälter, Feldflaschen 2c. aus Aluminium verfertigt. Der große Vorzug, den dieses Metall vor anderen hat, besteht darin, daß es an der Luft nicht oxydirt, also nicht sein Silberweiß sich Schwarz verwandelt, und ferner in seiner äußerst geringen Schwere. Dieser letztere Umstand hat unternehmende Industrielle auch dazu geführt, gewisse Dinge, die bisher aus Eisen verfertigt wurden, in Aluminium herzustellen, so namentlich Hausschlüssel, die man so gerne bei sich trägt, wenn sie nur nicht zu schwer sind. Das Aluminium ist nun dreimal leichter als das Eisen, also ein Schlüssel, der aus Eisen verfertigt 60 Gramm wiegt, ist in Aluminium nur 20 Gramm schwer. Herr Kronthal am Wilhelmsplatz verkauft solche Schlüssel.

d. **Aus Russisch-Polen** treffen gegenwärtig viele ländliche Arbeiter zu den Arbeiten bei der Ernte in unserer Provinz ein.

d. **In Oberschlesien** ist bekanntlich in neuerer Zeit von polnischer Seite ein ähnlicher Verein zur Unterstützung für die lernende Jugend gegründet worden, wie ein solcher in der Provinz Posen seit 50 Jahren besteht. Wie nun der Propst Engel erklärt, hatte er schon vor mehreren Jahren den Plan gefaßt, einen solchen Verein zu gründen, und ließ auch bereits im Jahre 1888 Statuten für einen solchen Verein drucken; aus Ursachen jedoch, welche er nicht zu beseitigen vermochte, war der Verein bis jetzt noch nicht ins Leben getreten; neuerdings sei nun in Ratibor ein solcher Verein mit denselben Statuten, wie er sie entworfen, gegründet worden, nur mit dem Unterschiede, daß in dem neuen Vereine die Geistlichkeit vollkommen übergangen ist.

d. **Das Rittergut Naramowice bei Posen,** welches circa 2500 Morgen Flächeninhalt hat, ist von dem bisherigen Besitzer, Herrn Karl Motty an die polnische landwirthschaftliche Genossenschaft verkauft worden. Wie der „Dziennik Pozn." erfährt, ist der größere Theil dieses Gutes, welcher den eigentlichen Kern, das Wohnhaus, die Wirthschaftsgebäude und das nächstliegende Terrain umfaßt, im Ganzen 1450 Morgen, von der Genossenschaft weiter an Herrn Ludw. v. Taczanowski, den früheren Besitzer von Zborowo verkauft; die übrigen 1050 Morgen sollen parzellirt werden.

d. **Bauliches.** Auf dem früher Biesiekierskischen Grundstücke in der Berlinerstraße, welches neben dem polnischen Theatergrundstücke liegt und von der Theater-Aktien-Gesellschaft angekauft worden ist, wird bereits mit dem Abbruch des Gebäudes begonnen, um alsdann zunächst auf diesem Grundstücke, später auch auf dem Bauplatze, welcher durch Abbruch des Wohngebäudes vor dem polnischen Theater freigelegt werden soll, zwei große dreistöckige Wohngebäude zu errichten.

—b. **Hausabbruch.** Die Gesellschaft, der das polnische Theater und die Gebäude rechts und links von demselben gehört, läßt nunmehr das eine dieser Häuser, Nr. 17 in der Berlinerstraße, abbrechen, um noch in diesem Jahre mit dem ersten Neubau auf dem Grundstück zu beginnen. Berlinerstraße Nr. 18 wird nächstes Jahr abgebrochen.

* **Das Fahrrad** erwirbt sich immer mehr Freunde. So hat sich nach der „Tils. Allg. Ztg." Herr Oberbürgermeister Thesing-Tilsit von dort per Zweirad zu den Sitzungen des Bezirksausschusses nach Gumbinnen begeben.

—b. **Mit dem Bau des Stadthauses** wird nunmehr begonnen, gestern wurde der Bauzaun errichtet.

—b. **Schiffahrt.** Gestern Vormittag gegen 11 Uhr traf Dampfer „Heinrich" aus Stettin hier ein und legte am Damm an.

Telegraphische Nachrichten.

Kragujevac, 21. Juli. Im Militärarsenale brach wegen rückständiger Löhnung ein allgemeiner Arbeiterstrike aus In der Stadt herrscht Erregung.

Berlin, 21. Juli. [Privat-Telegramm der „Pos Zeitung".] Nach der „Voss. Ztg." beziehen sich die neuen Militärforderungen hauptsächlich auf den Ausbau der strategischen Bahnen.

Gemeinde-Synagoge:
Neue Betschule.

Die Beerdigung unseres dahingeschiedenen Mitgliedes Herrn

Michaelis Elkeles

findet am Mittwoch, den 22. d., Nachm. 5 Uhr, vom Trauerhause, Judenstr. 14 aus, statt. 9743

Der Vorstand.

Unser Vereins-Mitglied Herr

Michaelis Elkeles

ist verstorben. 9742

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 22. d. Mts., Nachmittags 5 Uhr, vom Trauerhause, Judenstraße 14 aus, statt.

Der Vorstand des Friedensvereins.

Isr. Seelsorge-Verein.

Unser Vereinsmitglied Herr

Michaelis Elkeles

ist gestorben. 9754

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 22. d., Nachm. 5 Uhr, vom Trauerhause, Judenstr. 14 aus, statt. **Der Vorstand.**

Auswärtige Familien-Nachrichten.

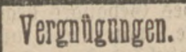
Verlobt: Frl. Mary Wassermann mit Herrn Dr. Richard Pels in Hamburg. Frl. Marg. Scharf in Halle mit Hrn. Architekt Jul. Rulffs in Berlin. Frl. Martha Großkopf in Königs-Wusterhausen mit Herrn Rittergutsbes. Paul Purack in Deutsch-Wusterhausen.

Verehelicht: Hr. Oberst-Lieut. Adolph Edler von der Planitz mit Frl. Katharina v. Wissell in Gr. Deutschen. Hr. Maler Georg Wimmer mit Frl. Elisa v. Buttler in Wien. Hr. Dr. med. Fritz Simrock in Köln mit Frl Adele Brauweiler in Bonn.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Staatsanw. v. Beschwitz in Blasewitz. Herrn Dr. Braeunlich in Stettin. Hrn. A aus'm Weerth in Leipzig. Hrn. Amtsrichter Piesbergen in Osterhof. Herrn Landger.-Präs. Wehmer in Ratibor. Hrn. Rechtsanw. Franz Henckel in Nienburg. Herrn Architekt Franz Wulff in Düsseldorf. Herrn Prof. Mirbt in Marburg. Herrn Geh. Ober-Postrath Sydow in Berlin.

Eine Tochter: Herrn Th. Andreß in Berlin. Herrn Amtsrichter Eugen Stahn in Ruhland. Herrn Assessor C. Lichtenberg in Hannover.

Gestorben: Graf C. G. Marzell du Moulin Eckart in Bertolzheim. Gutsbes. Alphons von Belli de Pino in Schloß Oberbrunn. Dr. med. Gustav Ingenlath in Harxheim. Reg.-Bauführer C. O. Garbers in Görbersdorf. Gutsbes. Michael Pannach in Bajankwitz. Landger.-Rath Rudolf Stoltz in Hannover. Buchhändl. Theod. Tannen in Berlin. Frau Bauinsp. Lina Gericke, geb. Kämpffer, in Breslau. Frau Amtsger.-Rath Adelh. Adolphine Klinkenborg, geb. ten Doornkaat-Koolman in Norden. Frau Anna Reuter, geb. Bergner, in Berlin. Frau Pauline de Freitas Sohn Friedrich in Kreuznach.



Zoologischer Garten.

Mittwoch, den 22. Juli cr.:

Großes Militär-Konzert.

Anfang $5^1/_2$ Uhr. 9737

U. A. „Im Hochland", schottische Ouverture von Nils W. Gade. „Einzug der Götter in Walhall" aus „Das Rheingold" v. Wagner.

Aquarium.

Pony-Reiten für Kinder.

Illuminations-Beleuchtung.



Mittelwohnungen von 2 bis 3 Zimmern, mit allem Komfort, der Neuzeit entspr., im Neubau Brombergerstr. 2.

Im Neubau **St. Adalbert 14/15,** gegenüber der Garnisonkirche, f. herrschaftl. Wohn. z. v.

Breitestr. 19 1 Laden und Remise vom 2. Oktober z. verm.

Halbdorfstr. 15 ist je eine Wohnung von 2, 3 u. 4 Zimmer z. Juli resp. Oktober z. verm.

Möbl. Zimmer, sep. Eing., 15 M. monatl., St. Martin 67 II. sof. zu verm. 9602

Allen Denen, welche mir beim Ableben meines theuren, unvergeßlichen Mannes ein wohlthuendes Zeichen der Theilnahme und des Mitgefühls gegeben, insonderheit Denen, welche dem Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen oder zum Schmucke seines Grabes einen Kranz gespendet haben, sage ich hiermit meinen tiefgefühlten herzlichsten Dank.

Mur.-Goslin, den 20. Juli 1891.

Die trauernde Wittwe
Hulda Neumann.



Nähere Auskunft ertheilt: **Michaelis Oelsner,** Markt 100, **Posen; Julius Geballe, H. Borchardt, Rogasen; Abr. Kantorowicz, Wreschen; Joseph Oelsner, Kurnik; J. Fromm, Gnesen,** Warschauerstraße 232 I; **A. Spektorek, Kolmar i. Posen.** 2584

Ostseebad Stolpmünde i. P.

Hafenplatz — nahe **Laub- u. Nadelwälder** — schönster Strand — kräftigster Wellenschlag. Billige Wohnung. **Ermäßigte Saisonbillets v. Stat. d. Ostb.** Bes. skrophul. u. nervösen Kranken, sowie Reconval. empf. Näh. Ausk. erth.
4603 **Die Badedirektion.**



Friedrichshaller

Unter den Bitterquellen die **sicherste und mildeste** wird von den Aerzten besonders verordnet bei Verstopfung, Trägheit der Verdauung, Verschleimung, Hämorrhoiden, Magenkatarrh, Frauenkrankheiten, trüber Gemüthsstimmung, Leberleiden, Fettsucht, Gicht, Blutwallungen 2c. **Friedrichshall bei Hildburghausen. Brunnendirektion: C. Oppel & Co.**

Patzenhofer Bierhallen

St. Martinstr. 33.

Helles und dunkles Patzenhofer Bier,
pro Pokal 15 Pf.
Mittagstisch, à Couvert 1 Mk.
Reichhaltige Abendkarte. 9706
Pavillon und Garten
auch für Vereine und geschlossene Gesellschaften zu vergeben.

Bestellungen auf **Flaschenbier** und Gebinde werden **nur** am Büffet des Restaurants entgegengenommen. **St. Martinstr. 33.**

Dortmunder Union-Brauerei

in Dortmund

lichtes Bier.

General-Vertreter für Posen und Westpreußen: 1998

Friedr. Dieckmann in Posen.

Versandt in Original-Gebinden und in Flaschen.

Herrschaftliche Wohnungen

von 6 und 7 Zimmern und sehr reichlichem Zubehör **mit Erker und offenem Balkon** sind noch zu mäßigen Preisen Naumannstraße 2/3 zu vermiethen. 8181

Einrichtung für Elektrische Beleuchtung. Entnahme billiger wie Gas.

Kindler & Kartmann,

Große helle Keller,

Eingang von der Straße, geeignet zu Verkaufskeller od. Werkstatt, per 1. Okt. Breitestr. 15 zu vermiethen. 9639

Ein **Zimmer** mit direktem Eingang Breitestr. 15, I. Etage, zu vermiethen. 9640

Wohnung,

Ostrowek 9, zur Bäckerei evtl. Konditorei sich eignend, von sof. z. verpachten. Näh. Auskunft in der Exp. d. Ztg. 9689

Petristr. 6 in eine Wohnung v. 2 Zimm., Küche, Kammer u. Nebengel., sowie eine Kellerw., von 3 Zimm. 2c., zum Geschäft geeignet, per 1. Oktober z. verm.

Berlinerstr. 11

Wohn. i. 3. Stock aus 4 Z. (davon 3 nach vorne), Küche u. Nbngel. bestehend, vom I. Okt. d. J. zu verm. Näh. b. **J. Sławski, Mylius Hotel de Dresde.** 9747

---

1 gr. freundl. möbl. Zimm. sofort od. z. August zu verm. Viktoriastr. 20, II. Et. l. 9710

Wohn., I. Stock, besteh. aus 5 Zimm. u. Hinterh. 3 Z. nebst Zubeh. p. Okt. z. verm. Näher. **Rothholz,** Wronkerstr. 12 II.

---

2 gr. Kellerräume sind sofort zu verm. Zu erfragen **Zuckermann,** Wasserstr. 6. 9752

Eine **Wohn.,** 2 Stub. u. K., von sofort bis 1. Oktober billig zu verm. Wilhelmstr. Nr. 28. Näh. beim Haushälter. 9751

Deutsche Militärdienst-Versicherungs-Anstalt zu Hannover.

Größtes Institut dieser Art in Deutschland.

Bis 1890 wurden versichert 169 000 Knaben mit rund 160 000 000 Mark.

Reise-Inspektoren und Agenten werden angestellt.

Frühere Versicherungen mit nicht voller Rückzahlung der Prämien können gegen solche mit voller Rückzahlung der Prämien und Dividenden umgeschrieben werden. 9738

Auskunft wird bereitwilligst ertheilt.

Die Subdirektion für Stadt und Provinz Posen.
E. Goy, Wilhelmsplatz 18 I.

Zum Abschluß von

Unfall-Versicherungen,

und zwar sowohl von Versicherungen lediglich **für Unfälle auf Reisen** (Reise-Versicherungen) wie **für alle den Versicherten innerhalb oder außerhalb ihrer Berufsthätigkeit zustoßenden Unfälle** (Einzel-Unfall-Versicherungen) empfiehlt sich die

Nürnberger Lebensversicherungsbank.

Sämmtliche Versicherungen gelten für ganz Europa, zu Lande wie zu Wasser, die allgemeinen (Einzel-)Unfall-Versicherungen zugleich für Seereisen nach und von afrikanischen und asiatischen Häfen des Mittelländischen resp. Schwarzen Meeres, und können auf Wunsch auch auf noch weitere überseeische Reisen ausgedehnt werden. 9728

Näheres durch die Direktion der Bank in Nürnberg und deren Agenten, in **Posen** durch die Herren

Lewin Berwin Söhne, General-Agenten.

Für den Bau der Herberge zur Heimath sind ferner folgende Beiträge eingegangen:

Königl. Regierung Posen II. Rate 130, Landrathsamt Schubin 229,31, Landrathsamt Birnbaum 222,99, Landrathsamt Wongrowitz 164,40, Landrathsamt Schrimm 143,48, Landrath v. Blankenburg Samter 126,16, Landrathsamt Strelno 87,64, Landrathsamt Kolmar II Rate 23,10, Superintendent Hildt, Inowrazlaw 168,27, Superintendent Brunow, Waitze 73,56, Superintendent Höhne, Czarnikau 24,85, Pfarrer Schwenzer, Kostschin 21,50, Superintendantur des Fraustädter Kirchenkreises 17,38, Pfarrer Spude, Lewitz-Hauland 18,75, Kirchengemeinde Waschke 8, Bürgermeister Matzky, Schönlanke 39,45, I. Bürgermeister Wolff, Schneidemühl 37,60, Bürgermeister Roll, Schroda 33,90, Magistrat Crone a. Br. 35, Magistrat Neustadt b. Pinne 26,75, Magistrat Opalenitza 5, Distriktsamt Kuschlin 66,55, Distriktsamt Buk 59,25, Distriktsamt Samter-Nord 42,95, Distriktsamt Dobrzyca 17,90, Distriktsamt Czarnikau III. 7, Rittergutsbesitzer Pflug, Brody 50, Regierungsassessor Dr. Rose 20*), Excellenz Generallieutenant am Ende 10, Erster Staatsanwalt Dr. jur. Mantell 1,50, Techniker Karg 3.

9731 Summa Mk. 13 588,43.

*) In Nr. 348 irrthümlich 10 Mk.

Nachträglich eingegangene Beiträge zur Errichtung eines National-Denkmals für den Fürsten v. Bismarck:

Vom Landrathsamt Meseritz	29,80 Mk.
Gemeinde Dembice	1,62 =
Bürgermeister Weinert, Wongrowitz	15,00 =
Magistrat Crone a. Br.	21,80 =
	68,22 Mk.
früher veröffentlicht durch das Lokal-Komite . . .	3 587,90 =
= = = = Provinzial-Komite .	13 167,06 =
zusammen . .	16 823,18 Mk.

Preuss. Lotterie 1. Klasse 4. und 5. August. 9404

Originalloose (auf Depotschein): $^1/_1$ **56** M., $^1/_2$ **28** M., $^1/_4$ **14** M.,
Antheile: $^1/_8$ **7** M., $^1/_{16}$ **3,50** M., $^1/_{32}$ **1,75** M., $^1/_{64}$ **1** M.
versendet das vom Glück so oft begünst. Bank- u. Lotteriegesch. von **H. Goldberg,** Berlin, **Spandauerstr. 2a.**

Hintz' Moderne Häuser (achtes Tausend.)

Das erste für das Privat-Publikum berechnete architektonische Werk, 47 verschiedene Bau-Projekte mit Grundrissen, Ansichten, Preisen 2c. zu beziehen gegen Einsendung von **5 M.** an **Richard R. Hintz,** Berlin, Equitable-Palast. 6947

Benzolinar ist das Beste aller Fleckenreinigungs-Mittel.
Benzolinar gesetzlich geschützt, ist wirklich großartig gegen Flecken in den diffizilsten Stoffen und Farben, zum Waschen von werthvollen Tüchern, Schlipsen, Sammet, Seide, Aufschlägen von Uniformen, reinigt Gold, Elfenbein 2c.
Benzolinar ist unentbehrlich für jeden Haushalt. 7887
Benzolinar führen die **meisten Drogenhandlungen 2c. zu 1 Mark die Originalflasche.**

Chemische Fabrik Wilhelm Roloff, Leipzig.

Zur Herbstsaat offeriren wir **unter Garantie** zu **billigsten Preisen** und **günstigen Bedingungen unsere langjährig bewährten Fabrikate,** insbesondere **Superphosphate** aller Art, **Thomasphosphatmehle, Knochenmehle.**

Chemische Fabrik Aktien-Gesellschaft

vorm. **Moritz Milch & Co. Posen.** 9343

Graben 7 ist ein möbl. Z., als auch ein an der Straße gelegener Platz zu verm. 9733

Gr. Gerberstr. 23 komf. Wohn. v. 4, 3, 2 Z., K. u. Nbgl. per Okt. zu verm. 9745

Markt 62 eine Balkonwohn. vier Zimm., Küche u. reichl. Nebengel. p. Oktober cr. zu verm. Näh. bei **Isaac Warschauer.**

Stellen-Angebote.

Umsonst erhält jed. Stellensuchende sof. gute dauernde Stelle. Verlangen Sie die Liste der Offenen Stellen. **General-Stellen-Anzeiger Berlin 12.**

Suche zum 1. August **einen Unterbrenner.** 9711

C. Albrecht, Chludowo.

Bautechniker,
welche in der Aufstellung von Kosten-Anschlägen, Projekten pp. geübt sind, sowie gewandte

Zeichner

zur sofortigen Beschäftigung gesucht. 9724

Bewerbungen sind unter Angabe der Besoldungs-Ansprüche und unter Beifügung einer Darstellung des Lebenslaufes sowie der Zeugnisse an das unterzeichnete Betriebs-Amt Posen, St. Martinstraße 40, zu richten.

Posen, den 17. Juli 1891.

Königliches
Eisenbahn-Betriebs-Amt.
(Direktionsbezirk Bromberg.)

Ein Landmesser

zur sofortigen Beschäftigung gesucht. 9725

Bewerbungen sind unter Angabe der Besoldungs-Ansprüche und unter Beifügung einer Darstellung des Lebenslaufes sowie der Zeugnisse an das unterzeichnete Betriebsamt Posen, St. Martinstraße 40, zu richten.

Posen, den 17. Juli 1891.

Königliches
Eisenbahn-Betriebs-Amt.
(Direktionsbezirk Bromberg.)

Eine Directrice

für **feinen Putz** findet per bald eventuell später bei hohem Salair dauerndes Engagement. 9673

Eduard Tischler,
Kattowitz (Oberschles.).

Es wird von sogleich ein durchaus zuverlässiger 9704

Schreiber

für das Bureau eines Gerichtsvollziehers gesucht. Derselbe muß in der Lage sein, die Büreau-Arbeiten selbstständig besorgen zu können. Gehalt nach Leistung und Uebereinkunft. Näheres in d. Exped. d. Ztg.

Für ein Assekuranz-Bureau Posen wird ein 9755

junger Mann,

der besonders die Bureauarbeit der **Feuerbranche** versteht, zu engagiren gesucht. Off. erb. sub **927** an **Haasenstein & Vogler, Posen,** Friedrichstr. 24.

Für mein **Schank- u. Kolonialwaaren-Geschäft** suche zum sofortigen Antritt 9758

eingewandtes Ladenmädchen.

G. Kauf, Samter.

Suche zum 1. Oktober 1891 einen jungen Mann (Christ) als **Lehrling.** 9684
Polnisch erwünscht.

Thorn. Carl Schnuppe.

Eine ältliche **Dame** od. Wittwe ohne Kinder wird für einen jungen Lehrer als Wirthschafterin nach außerhalb gesucht. Zu erfragen in der Exp. d. Pos. Ztg.

Stellen-Gesuche.

Ein Wirthschafts-Inspektor,

jeder Leitung fähig, bestens empfohlen, sucht Stellung. Gefl. Off. u. **L. Z. 530** an d. Exped. d. Pos. Ztg. 9530

Ein älterer Mann sucht Stellung als 9530

Bote

oder irgend eine **andere Beschäftigung.** Gefl. Off. **F. G. 20** Exp. d. Ztg. erbeten.

Ein **Konditorgehilfe,** der auch die Bäckerei versteht, sucht von sofort Stellung. 9734
Frd. Wojahn, Jastrow, Westpr.

Ein Schüler der ober. Klasse e. Gymn. (mos.) wünscht gegen freie Pens. eine **Hauslehrerstelle** bei 1 oder 2 Knaben zu übernehm. Refer. vorh. Offerten sub R. S. 217 an die Exp. d. Ztg. 9744

Costüme von 6 M. an,

sowie **Mäntel, Umhänge, Kindermäntel** fertigt **Ernestine Wolff,** Ritterstraße 36 II., bei **v. Zychlinska.** 9749

Sehr reiche Dame (Waise), 21 J. m. Kind, welch. adoptirt werd. muß, wünscht sof. zu heir. Vermögen nicht beanspr. Nicht anon. Offert. „Redlich" Post 97 Berlin.

Hoh. Beamter, sehr reich, sucht Zwecks Heirath d. Bekanntsch. e. Dame u. A. G. Post 12 Berlin.

Maßnahmen zur Aufbesserung der Lehrergehälter.

Der Kultusminister hat an sämmtliche Oberpräsidenten folgendes Rundschreiben erlassen:

Seitdem im Anfang der siebziger Jahre eine allgemeine Regelung der Besoldungen der Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen Volksschulen durchgeführt ist, haben sich die Verhältnisse so wesentlich verändert, daß der heutige Zustand dem Interesse des Unterrichtswesens und den billigen Ansprüchen des Lehrerstandes nicht mehr entspricht.

Die Zurückhaltung, welche die Behörden bei der weiteren Verbesserung der Lehrergehälter sich in ihren Anforderungen an die Gemeinden auferlegten, entsprang der nothwendigen Rücksicht auf die allgemeine wirthschaftliche Lage. Nachdem indeß durch die Gesetze vom 14. Juni 1888 und 31. März 1889 eine durchgreifende Entlastung der Schulunterhaltungspflichtigen herbeigeführt ist, und in Folge dessen eine freiere Verwendung der zur Unterstützung von Gemeinden bestimmten Staatsfonds stattfinden kann, müssen jene Bedenken um so mehr zurücktreten, als zahlreiche Beschwerden und allgemeine Berichte aus neuerer Zeit die Unhaltbarkeit der gegenwärtigen Verhältnisse erkennen lassen. In den meisten Provinzen ist es auf dem Lande lediglich bei den in den siebziger Jahren festgestellten Mindestsätzen der Gehälter verblieben. Wo einzelne Regierungen neuere Bestimmungen getroffen haben, ist dies in der Regel ohne zuvorige Verständigung mit den benachbarten Bezirksbehörden geschehen. Die Folge davon ist eine völlig unbegründete Verschiedenheit in den Besoldungen der Lehrer in einer und derselben Provinz oder in benachbarten Provinzen mit gleichartigen Lebensgewohnheiten. Beispielsweise differiren in einer der westlichen Provinzen die Mindestgehälter der ersten Lehrer auf dem Lande um 340 M., in einer anderen um 150 M., diejenigen der zweiten Lehrer um 170 M.

Die Städte haben nur theilweise der schnellen Veränderung der wirthschaftlichen Verhältnisse Rechnung getragen. Beispielsweise ergaben neuere Ermittelungen, daß der Mindestsatz der Besoldungen in einer Fabrikstadt von mehr als 10 000 Einwohnern hinter dem Mindestsatz in kleinen Ackerstädten derselben Provinz zurückblieb.

Ganz ungleichmäßig wird in den Städten bei der Anrechnung der auswärtigen Dienstzeit verfahren. Nicht selten ist dieselbe völlig in die Willkür der Kommunalbehörden gestellt. Bevorzugungen, die im Interesse der Betheiligten durchaus unerwünscht erscheinen, sind dabei erfahrungsmäßig nicht zu vermeiden.

Die neuerliche Erhöhung und Verallgemeinerung der staatlichen Dienstalterszulagen hat die aus der unzureichenden Bemessung der Grundgehälter entspringenden Nachtheile nicht allgemein ausgleichen können.

Die Anregungen, welche auf Grund des Runderlasses vom 1. Juli 1890 über die Revision der Lehrerbesoldungen in den großen Städten gegeben sind, waren nur vereinzelt von Erfolg begleitet.

Diese Umstände und die Berichte, welche auf Grund des Runderlasses vom 20. Dezember 1890 U. III a 26 012 über die Mindestsätze der Lehrergehälter überhaupt erstattet sind, gewähren mir die Ueberzeugung, daß nur eine planmäßige und systematische Regelung des Besoldungswesens die bestehenden Uebelstände beseitigen kann.

Ich verkenne nicht, daß die Schranke, welche durch das Gesetz vom 26. Mai 1887 über die Zustimmung der Beschlußbehörden bei neuen Anforderungen an die Gemeinden gezogen ist, den Regierungen die Durchführung ihrer Aufgabe erschwert hat; ich glaube aber, daß der Versuch gemacht werden muß, durch eine regelmäßigere und häufigere Zuziehung der gedachten Selbstverwaltungsbehörden eine ersprießliche Mitwirkung derselben herbeizuführen und eine den praktischen Bedürfnissen entsprechende Lösung der Lehrergehaltsfrage zu erreichen.

Euere Excellenz ersuche ich hiernach ganz ergebenst, mit den Regierungen der dortigen Provinz über die Neugestaltung der Lehrerbesoldungen in Berathung zu treten und zu den Konferenzen auch Mitglieder des Provinzialraths sowie besonders erfahrene Landräthe einzuladen.

Bei der Regelung der Gehälter bitte ich insbesondere folgende Gesichtspunkte zu beachten:

1. Für jeden Ort ist ein den Preis- und sonstigen Lebensverhältnissen entsprechendes Grundgehalt festzusetzen. Dasselbe ist so zu bemessen, daß ein Lehrer davon die Kosten eines jungen Familienhaushalts bestreiten kann.
2. Für provisorisch angestellte Lehrer kann die Besoldung bis auf drei Viertel des Grundgehalts durch das Statut herabgesetzt werden.
3. Für Aemter mit eigenthümlichen Wirkungskreise oder von besonderer Bedeutung ist das Grundgehalt entsprechend zu erhöhen. Dahin gehören insbesondere die Stellen der Rektoren, Konrektoren, Abtheilungsvorsteher, ersten Lehrer, sowie die vereinigten Schul- und Kirchenämter.
4. Neben dem Grundgehalt ist da, wo keine Naturalwohnung gegeben wird, eine besondere Miethsentschädigung zu gewähren, welche bei definitiv angestellten Lehrern ausreicht, die Ausgabe für eine Familienwohnung zu bestreiten. Die Abstufung der Sätze kann im Anschluß an die bevorstehenden Servisklassen erfolgen.
5. Außer dem Grundgehalt ist ferner eine nach dem Dienstalter steigende Zulage zu gewähren. Die Zwischenstufen dürfen nicht unter diejenigen herabgehen, welche für die staatlichen Alterszulagen festgesetzt sind.

   Bei Schulsystemen, welche nicht mehr als acht vollbeschäftigte Lehrer und Lehrerinnen zählen, kann von der Einführung besonderer kommunaler Alterszulagen neben den staatlichen abgesehen werden, sofern die hiermit verbundenen schwankenden Ausgaben für den kommunalen Haushalt zu sehr ins Gewicht fallen. Es ist aber alsdann für eine planmäßige Abstufung der Gehälter zu sorgen. Bei dem Uebergang von dem System fester Stellengehälter zur beweglichen Dienstaltersskala darf der durchschnittliche Gesammtbetrag der neuen Besoldungen nicht unter die Gesammtsumme der bisherigen Stellengehälter herabgehen.
6. Für die Anrechnung der auswärtigen Dienstzeit sind feste Normen aufzustellen, welche jede Willkür dem einzelnen Lehrer gegenüber ausschließen.

   Wünschenswerth ist jedenfalls, daß die seit der definitiven Anstellung zurückgelegten Dienstjahre voll berücksichtigt werden. Wo die Anrechnung in geringerem Maße stattfindet, ist das Grundgehalt entsprechend höher festzusetzen, um nicht ältere Lehrer von auswärts von der Berufung in die betreffenden Orte auszuschließen.
7. Den zur Zeit angestellten Lehrern verbleiben die ihnen gegenwärtig nach den Gehaltsregulativen vokationsmäßig zustehenden Ansprüche.

Wo in Folge der Neuregelung der Besoldungen besondere Anforderungen an die Schulunterhaltungspflichtigen gestellt werden, welche die Kräfte derselben übersteigen — insbesondere bei kleinen ländlichen Schulgemeinden —, werden die Regierungen in der Lage sein, mit ihren Fonds helfend einzutreten. Die bevorstehende Neueinschätzung zur Einkommensteuer wird voraussichtlich vielfach ein anderes Bild der Leistungskraft gewähren und damit die Nothwendigkeit einer anderweiten Vertheilung der erwähnten Fonds herbeiführen, sodaß den Regierungen für wirklich bedürftige Gemeinden auskömmlichere Mittel zu Gebote stehen.

Ich nehme an, daß Euere Exzellenz nach Erledigung der erforderlichen Vorbereitungen und nach Verständigung mit den Behörden der benachbarten Provinzen in der Zeit von Mitte September bis Ende Oktober in der Lage sein werden, eine Konferenz anzuberaumen, damit das Revisionswerk noch im Laufe dieses Jahres zur Durchführung gelangen kann.

Ich lege auf dieselbe großen Werth und würde es dankbar erkennen, wenn Euere Exzellenz der Erledigung der Sache Ihr persönliches Interesse zuwenden wollten.

Von dem Tage der Konferenz bitte ich mir Anfang September Mittheilung zu machen, da ich mir vorbehalte, Kommissare zu derselben zu entsenden.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

—r. **Wollstein,** 20. Juli. [Städtische Sparkasse.] Nach dem Rechnungsabschlusse der hiesigen Sparkasse für die Zeit vom 1. April 1890 bis ultimo März 1891 betrugen die Einlagen am Schlusse des Rechnungsvorjahres 1 470 975,87 M. Der Zuwachs während des Rechnungsjahres betrug a) durch Zuschreibung von Zinsen 38 180,60 M., b) durch neue Einlagen 378 875,73 M. Ausgabe im Rechnungsjahr 1890/91 für zurückgenommene Einlagen 343 148,56 M. Der Betrag der Einlagen nach dem Abschlusse des Rechnungsjahres betrug 1 544 883,64 M. Der Betrag des Reservefonds, wie er am Schlusse des abgelaufenen Rechnungsjahres zu buchen stand, betrug 198 082,66 M., bestehend aus den beim Beginn des Rechnungsjahres vorhandenen Summen, zuzüglich der im Rechnungsjahre stattgehabten Zuweisungen von Zinsüberschüssen, aber abzüglich der zur Deckung von Verlusten oder zu öffentlichen Zwecken aus dem Reservefond gemachten Verwendungen. Der Betrag der Zinsüberschüsse des Rechnungsjahres (mit Einschluß der Zinsen des Reservefonds) betrug 19 394,61 M. Der Zinsüberschuß umfaßt das ganze Mehr der vereinnahmten über die verausgabten oder als verausgabt zu buchenden Zinsen; seine Bestimmung ist, zur Deckung der Verwaltungskosten und Zinsverluste sowie zur Bildung des Reservefonds zu dienen. Das eigene Vermögen der Kasse beträgt 2679 M. Aus dem Reservefonds beziehungsweise den Ueberschüssen des Rechnungsvorjahres sind seit dem Bestehen der Kasse 24 940,91 M. und im letzten Rechnungsjahre 4500 Mark zu öffentlichen Zwecken verwendet. Die Kasse gewährt für Einlagen $3\frac{1}{2}$ Prozent Zinsen und erhält für ausgeliehene Hypotheken 4 und $4\frac{1}{2}$ Prozent und für ausgeliehene Wechsel-Darlehne $4\frac{1}{2}$ und 5 Prozent Zinsen. An Sparkassenbüchern (oder Obligationen u. s. w.) wurden im Laufe des Rechnungsjahres 623 Stück ausgegeben, während 387 Stück zurückgenommen wurden. Es befanden sich am Schlusse des Rechnungsjahres 3569 Stück Sparkassenbücher im Umlauf und zwar: mit Einlagen bis 60 M. 1083, über 60 bis 150 M. 519, über 150 bis 300 M. 554, über 300 bis 600 M. 576 und über 600 M. 877. — Von dem Vermögen der Sparkasse sind zinsbar angelegt: auf Hypotheken und zwar auf städtische Grundstücke 287 764,50 M., auf ländliche Grundstücke 671 920,32 M. In auf den Inhaber lautenden Papieren: Nominalwerth derselben 165 000 M., während der Kurswerth derselben am Schlusse des Rechnungsjahres nur 159 225 M. betrug. Auf Schuldschein ohne oder gegen Bürgschaft wurde nichts, hingegen gegen Wechsel 558 047 M., gegen Faustpfand 61 450 M. und bei öffentlichen Instituten und Korporationen 5490,85 M., überhaupt 1 743 897,67 M. zinsbar angelegt. Der Werth der von der Sparkasse erworbenen Moblien am Schlusse des Rechnungsjahres betrug 1340 M., der baare Kassenbestand im allgemeinen Sparkassenfond am Schlusse des Rechnungsjahres betrug 1747,63 M. An Verwaltungskosten sind während des verflossenen Rechnungsjahres 5498,50 M. verausgabt. Die Kasse wurde im Jahre 1860 errichtet.

?? **Altkloster,** 20. Juli. [Gewitter und Landregen. Zur Ernte.] Gestern Abend gegen 8 Uhr zog ein schweres Gewitter aus NW. über unsere Gegend, welches wieder viel Regen brachte. Aus dem Gewitter entwickelte sich dann ein Landregen, welcher die ganze Nacht anhielt und auch heute noch fortdauert. Unter diesen Umständen sieht es mit der vorher so vielversprechenden Ernte sehr mißlich aus. Der Roggen ist bereits größtentheils gemäht und in Puppen gestellt, dürfte aber bei dem unaufhörlichen Regen bald anfangen auszuwachsen. Die Kartoffeln fangen in Niederungen bereits an zu faulen. Ebenso mißlich steht es mit den übrigen Feldfrüchten. Des Regens wird es schließlich überall zu viel und es scheint fast, als ob eine dauernde gute Erntewitterung in diesem Jahre nicht zu erwarten steht. Das Thermometer ist seit gestern von 23 auf 13 Grad R. gesunken.

♁ **Zduny,** 20. Juli. [Stiftungsfest des Turnvereins.] Gestern fand hier die Feier des Stiftungsfestes des hiesigen Turnvereins statt. Die Stadt war durch Guirlanden, Ehrenpforten und Fahnen festlich geschmückt. Nachmittags 2 Uhr

---

Schlangenlist.

Erzählung von F. Arnefeldt.

[18. Fortsetzung.]

„Vater —!"

„Nenne mich nicht wieder so!" keuchte Helldorf, den der Jähzorn übermannte. „Mache, daß Du aus diesem Hause kommst und laß Dich nie, nie wieder vor mir sehen. Hinaus! Hinaus!" Er sprang empor und streckte die Hand aus, um den Sohn aus der Thür zu werfen.

Melanie warf sich dazwischen. „Helldorf, ich bitte Dich, verzeihe ihm, nicht um meinetwillen —"

„Du vertheidigst ihn noch, Du bittest für ihn! Du bist ein Engel!"

„Eine Gauklerin, die Dich bethört. Vater, laß Dich warnen!" rief Erwin.

„Hinaus! Hinaus!" schrie der Alte und ergriff den Sohn jetzt wirklich bei den Schultern. „Komm mir nicht wieder unter die Augen, oder bei Gott, ich könnte Dich morden! Geh, ich habe Dir nichts weiter mitzugeben als meinen Fluch!"

Die Thür fiel hinter Erwin, der sich gegen seinen Vater nicht zur Wehr setzen mochte, ins Schloß. Er sah wohl ein, daß ihm für den Augenblick nichts übrig bleibe, als das Haus zu verlassen, in welchem auf keinen Fall seines Bleibens mehr war; wie unter der Einwirkung eines schweren Traumes schleppte er sich auf sein Zimmer, warf hastig seine Sachen in die Koffer, verschloß diese und verließ nach Verlauf einer Viertelstunde die Villa, dem Portier den Bescheid zurücklassend, er werde die Koffer abholen lassen.

Der Mann würdigte ihn kaum eines Wortes. Die Kunde von dem, was im Zimmer der gnädigen Frau vorgefallen war, hatte sich durch Johann und Auguste bereits unter der gesammten Dienerschaft verbreitet, und es befand sich darunter auch nicht ein Einziger, der nicht gegen Erwin Partei genommen hätte. Im Gegentheil, Alle erinnerten sich jetzt, Dinge bemerkt zu haben, welche als Beweise dienten, daß die arme, gnädige Frau in empörender Weise von dem bösen Stiefsohn verfolgt worden war, und würden jederzeit bereit gewesen sein, einen Eid darauf abzulegen.

Auch Erwin hatte sich jetzt soweit wieder gefaßt, um seine Erinnerungen zu sammeln, und plötzlich sah er alle Vorgänge der letzten vierzehn Tage in einem andern Lichte.

„Sie ist von Anbeginn darauf ausgegangen, mich meinem Vater in dem unwürdigen Lichte darzustellen, in dem sie mich ihm heute gezeigt hat, um uns für immer zu entzweien und alles, was ich über sie sagen konnte, als böswillige Verleumdung hinzustellen. So gut ich sie zu kennen glaubte, bin ich doch nicht klug genug gewesen, sondern recht plump in die Falle gegangen, die sie mir gelegt hat; ich kann es mir nicht verhehlen, sie hat das Spiel gewonnen."

„Die erste Partie," fuhr er, weiterschreitend, fort, „das soll mich aber nicht abhalten, eine zweite und eine dritte zu beginnen. Ich weiß jetzt, daß Adelheid von Ferbitz vor keinem Mittel zurückschreckt, die erschlichene Stellung zu behaupten und sich den Reichthum meines Vaters zu sichern."

Ein kalter Schauer überlief ihn bei diesem Gedanken; der Traum der ersten Nacht, die er in der Villa verbracht, fiel ihm wieder ein.

„Ich darf meinen Vater nicht in den Händen dieser Frau lassen; sie ist zu allem fähig, zu allem!" stieß er hervor.

Der Weg, den er verfolgte, brachte ihn zu einer Stelle, von der aus er nochmals die Lichter der Villa durch die Bäume schimmern sehen konnte. Er blieb stehen und hob die Hand.

„Ich komme wieder!" gelobte er; „Du sollst dem Rächer nicht entgehen, Adelheid v. Ferbitz!"

VI.

Sie kommen gerade recht, lieber Otto, helfen Sie uns, eine klagende und schmollende Braut trösten!"

Mit diesen in scherzhaftem Tone gesprochenen Worten erwiderte Frau Alton Otto Gerhards Morgengruß, indem sie dem von ihr sehr hochgeschätzten Gatten ihrer verstorbenen Tochter die Hand reichte. Sie saß mit Aline und Ludovika auf dem Balkon der geräumigen und wohleingerichteten Privatwohnung, die sie in einer Villa der Vierstädter Straße in Wiesbaden gefunden, beim Frühstück. Gerhard, der unweit davon ein paar Zimmer bezogen, pflegte sich jeden Tag um diese Stunde einzufinden, um sich nach den Plänen der Damen für den Tag zu erkundigen und sonstige sie gemeinschaftlich interessirende Angelegenheiten zu besprechen.

„Hast Du eine unerfreuliche Nachricht von Erwin bekommen?" wandte er sich, nachdem er Frau Alton und Aline begrüßt, an Ludovika, deren Wangen blaß aussahen, und in deren blauen Augen sich unschwer die Spuren von Thränen erkennen ließen.

„Er hat geschrieben, daß eine dringende Angelegenheit ihn verhindert, heute schon von Berlin abzureisen, und das hat das Kind ganz außer Fassung gebracht", erwiderte statt Ludovika Frau Alton, während sie liebkosend und beschwichtigend beschwichtigend über das reiche, goldblonde Haar des jungen Mädchens strich.

„Und mit vollem Rechte, Mama," versetzte Aline, indem sie den Kopf, den sie bis dahin auf ein Zeitungsblatt gesenkt gehalten hatte, in die Höhe hob und die Freundin mit warmer Theilnahme anblickte.

Ludovikas Thränen flossen unter dieser Berührung ihrer Herzenswunde von neuem. „Es ist ja gar nicht die Verzögerung seiner Ankunft, was mich so traurig macht, so kindisch bin ich doch nicht," sagte sie.

„Was ist's denn sonst, mein Herz?" fragte Frau Alton mit einer Miene, in welcher sich einiger Zweifel an dieser Versicherung ansprägte.

„Der Ton seines Briefes ist es; er klingt gar nicht, als ob er von Erwin herrührte."

„Was schreibt er Dir?" fragte der Bruder schnell und mit einer Bewegung, welche der still beobachtenden Aline eine unbestimmte Besorgniß erregte, während er der ganz von ihrem Kummer erfüllten Ludovika entging.

„Ja, was schreibt er!" entgegnete sie, und jetzt stieg die Röthe des Unwillens in ihre Wangen. „Eigentlich gar nichts. Keinen triftigen Grund für sein Ausbleiben."

„Eine dringende Angelegenheit," warf Frau Alton ein.

„Aber welche? Keine Andeutung davon; nichts als Entschuldigungen, Vertröstungen. Der Brief ist so inhatlos, wie

erfolgte die Einholung der geladenen Vereine von Krotoschin, Koschmin, Ostrowo und Militsch. Die Kapelle des 37. Infanterie-Regiments und 4 kostümirte Ritter zu Pferde eröffneten den Zug. Dann wurde Umzug durch die Straßen der Stadt und um 3 Uhr der Auszug nach dem Schönegarten, dem Festlokale, gehalten. Bei dem schönen Wetter füllte sich das große schattige Lokal bald mit Gästen. Zunächst fand Konzert, dann Schauturnen statt, wobei besonders in Freiübungen Vortreffliches geleistet wurde. Bei Spiel und Tanz blieben die Festgenossen bis zu später Stunde beisammen, worauf Verabschiedung und Abmarsch erfolgte.

v. **Tirschtiegel,** 20. Juli. [Ernteaussichten.] Die Roggenernte hat hier bereits heute vor 8 Tagen begonnen. In Folge der vielen Gewitterregen, welche im Laufe der letzten Woche in hiesiger Gegend niedergingen, ist jedoch erst sehr wenig Getreide unter Dach gebracht worden. Viele kleine Besitzer, welche schon einige Monate lang Brot kaufen müssen, warten mit Sehnsucht auf trockene Witterung, damit sie bald dreschen und von ihrem eigenen Roggen Brot backen können. Wie mir erzählt wird, hat ein Besitzer aus Kupferhammer bereits vorgestern neuen Roggen auf die Mühle gefahren. Aber nicht bloß für den Roggen, sondern auch für alle übrigen Getreidearten, sowie namentlich auch für Kartoffeln und andere Hackfrüchte, welche bereits sehr unter der nassen Witterung leiden, ist heitere und trockene Witterung sehr erwünscht. Wenn es noch ein paar Mal so regnet, wie in der letzten Nacht und am heutigen Tage, so müssen die Kartoffeln, welche bereits viele und gute Früchte angesetzt haben, in dem übernassen Erdreich verfaulen und wir gehen dann einer sehr theuren Zeit entgegen.

♁ **Jarotschin,** 19. Juli. [Bauthätigkeit. Badeanstalt.] Als erfreuliches Zeichen für den zwar langsamen aber stetigen Aufschwung unseres Städtchens, der sich seit der Einreihung desselben in die Kreisstädte der Provinz bemerkbar macht, dürfte auch die diesjährige rege Bauthätigkeit aufzufassen sein. Außer einigen Privatbauten, die im Gange sind, sind besonders nennenswerth das im Bau begriffene Kreisständehaus und das städtische Schlachthaus. Das Kreisständehaus, welches im Laufe der nächsten Woche unter Dach gebracht werden wird — es befindet sich im Westen der Stadt, unweit des Bahnhofes an der Jarotschin-Lissaer Chaussee — enthält im Erdgeschoß, abgesehen von dn nothwendigen Nebenräumen, die Geschäftszimmer für das Landrathsamt, das Sitzungszimmer füc den Kreisausschuß, den großen Sitzungssaal für den Kreistag und die Wohnung des Kreisboten im Oberstock eine geräumige Wohnung für den Landrath. Es ist im Renaissancestil mit 3 mächtigen ausgebauten Giebeln, die Façaden mit Siegersdorfer gelben Thonsteinen verblendet, Gesimse, Ecken u. s. w. in Sandsteinimitation gehalten. Das Gebäude verspricht eine Zierde unserer Stadt zu werden. Das städtische Schlachthaus, welches am entgegengesetzten Ende der Stadt außerhalb an der Pleschener Chaussee liegt, wächst bereits tüchtig in die Höhe und soll noch in diesem Jahre gänzlich vollendet werden. Es weist eine äußerst praktische Grundrißdisposition auf, die eine leichte Uebersicht über den Betrieb gestattet und große Bequemlichkeiten für den Schlächter bei Ausübung seines Berufes bietet. Alle zum Betriebe erforderlichen Räume sind bequem aneinandergereiht im Erdgeschoß untergebracht. Im Stockwerk liegen darüber die Wohnungen für den Schlachthausinspektor und für den Hallenmeister. Ferner wird, da für den Schlachthausbetrieb ohnedies Warm- und Kaltwasserleitung unentbehrlich ist, eine kleine Badeanstalt mit dem Schlachthause verbunden werden für Kalt- und Warmbad. Diese Badeanstalt wird bei dem bisherigen Mangel jeder Badegelegenheit einen großen Uebelstand in unserer Stadt abstellen. Die Ausführung der genannten öffentlichen Gebäude liegt in den Händen des Maurermeisters Herrn A. Fritzsche.

Lissa, 20. Juli. [Plötzlicher Tod.] Am vergangenen Sonnabend Nachmittag gegen ³/₄6 Uhr wurde, wie das „Liss. Tagebl." meldet, der Zimmermann Samuel Gumpricht von hier am Rande des Wallgrabens an der neuen Promenade todt aufgefunden. Der so plötzlich, wahrscheinlich an Herzschlag Verstorbene erreichte ein Alter von 45 Jahren und hinterläßt eine Frau und fünf Kinder. Gumpricht verunglückte seiner Zeit beim Neubau der Militär-Handwerker-Häuser, wurde Invalide und bezog seit dieser Zeit eine Unfallsrente.

≃ **Schneidemühl,** 20. Juli. [Feuer. Gewitter. Wasserstand. Heuernte. Brieftaube. Polnischer Industrie-Verein.] Heute Nacht 1 Uhr brach in dem Maschinenraume der dem Tischlermeister Hellwig gehörigen, auf der Bromberger Vorstadt belegenen Dampf-Mahl- und Schneidemühle Feuer aus, welches jedoch, von vorübergehenden Personen bemerkt, noch rechtzeitig gelöscht wurde, sodaß die in Folge des Feuerlärms herbeigeeilte Feuerwehr gar nicht mehr nöthig hatte, Hand anzulegen. Der Schaden ist geringfügig. Man vermuthet, daß der Brand von ruchloser Hand absichtlich angelegt ist, da gestern das Mühlenwerk gestanden hat. — In der verwichenen Nacht entluden sich über unsere Stadt zwei Gewitter, welche so gewaltige Wassermassen mit sich führten, daß die Küddow wiederum in ihrem unteren Laufe über die Ufer getreten ist und die Wiesen überschwemmt hat. Zum Glück ist das Heu zum größeren Theile eingeerntet oder auf höhere Flächen gebracht, sodaß die Ueberschwemmung dem zweiten Schnitt nur zum Vortheil gereicht. Der erste Schnitt ist trotz häufigen Regenwetters wider alle Erwartung zufriedenstellend ausgefallen. — Gestern hat sich in dem Taubenschlage des hiesigen Maurers Geisler eine Brieftaube eingefunden, welche auf dem linken Flügel die Inschrift: „M. B. S. Thorn nach Posen" trägt. — In der gestrigen Generalversammlung des hiesigen polnischen Industrievereins wurde zum Vorsitzenden der Vikar Robowski gewählt.

♂ **Inowrazlaw,** 20. Juli. [Der Ausflug des hiesigen Männer-Gesang-Vereins] fand gestern bei herrlichem Wetter in 7 vollbesetzten Wagen des von der Eisenbahnverwaltung gestellten Sonderzuges statt, mit dessen Aufsicht Herr Verkehrs-Kontrolleur Schlecht aus Posen betraut war. In Pakosch, der ersten Station von hier, wurden die Festgenossen von dem dortigen Männergesangverein und einer zahlreichen Menschenmenge auf dem prachtvoll mit Fahnen und Guirlanden geschmückten Bahnhofe empfangen, welcher nach Absingung eines Liedes dann ebenfalls im Zuge Platz nahm. Weiter ging es nun nach Wapienno, dem Bestimmungsorte. Als man dortselbst angelangt war, hieß zunächst der Vorsitzende, Herr Stadtrath Ewald, die Gäste willkommen, worauf sich der stattliche Festzug durch eine prachtvolle Ehrenpforte mit der Inschrift: „Gott gebe, daß das deutsche Lied, Immer grünt und immer blüht!" nach dem Kalkbruche begab. In liebenswürdiger Weise hat hier der Besitzer des Etablissements, Herr M. Levy in Inowrazlaw, Anordnungen treffen lassen, um den Gästen das Sprengen der Kalksteine und verschiedene andere Einrichtungen des Werkes vorzuführen. Auf dem Festplatze hatten sich inzwischen die Gesangvereine von Bartschin und Znin eingefunden, und entwickelte sich dort bald ein fröhliches, bewegtes Treiben. Nachdem von den verschiedenen Vereinen einige Bravourstücke zu Gehör gebracht wurden, begannen die Spiele für die Kinder, worauf dann der Tanz für die Erwachsenen an die Reihe kam. Gelegentlich einer Pause betrat Herr Stadtrath Ewald das Podium und hielt eine patriotische Ansprache an die Anwesenden, welche in einem Hoch auf den Kaiser ausklang. Rasch flossen nun die Stunden in dem schattigen grünen Walde dahin, bis die Zeit des Aufbruchs nahte. Die Ankunft der Festtheilnehmer in Inowrazlaw erfoglte Nachts um 11 Uhr.

—i. **Gnesen,** 20. Juli. [Diebstahl.] In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag sind dem hiesigen Kunstgärtner K. aus seinem Garten sämmtliche Rosen gestohlen worden. Ob dieser Streich von wirklichen Dieben oder nur von losen Buben ausgeführt ist, ist bis jetzt noch nicht ermittelt worden. In derselben Nacht sind übrigens an einer anderen Stelle Kaninchen entwendet worden.

▯ **Bromberg,** 20. Juli. [Polnische Volksversammlung. Mühlenverkauf.] Die polnische Volksversammlung, welche gestern im Schützenhause für die Hausväter der Parochie Bromberg stattfand, war von ca. 1000 Personen besucht. Die Einleitungsrede hielt Herr Propst Dr. Choroszewski von hier. In derselben wies er auf die Ministerial-Verfügung vom 4. April d. J., nach welcher den Lehrern gestattet sein soll, Privatunterricht an Kinder in polnischer Sprache zu ertheilen. Als Redner traten u. a. noch auf die hiesigen Aerzte Dr. Czarlinski und Dr. Warminski. Nach eingehender Besprechung wurde beschlossen, die katholischen, der polnischen Sprache mächtigen Lehrer zu ersuchen, auf die Ministerial-Verfügung bezügliche Anträge bei der Regierung zu stellen. Dann soll eine Kurrende bei den Hausvätern zur Zeichnung von Beiträgen zirkuliren. — Das Mühlengut Grocholl im hiesigen Kreise, der Wittwe Schoenemann gehörig, hat der Mühlenmeister Lucht für 18 500 Mark gekauft.

---

* **Danzig,** 20. Juli. [Vom Manövergeschwader. Kündigungen in der Gewehrfabrik. Festungsbau.] Das Panzergeschwader hat heute Morgen die seit Freitag unterbrochenen Bewegungsmanöver wieder aufgenommen. Als Poststation für dasselbe ist auch für die nächsten 14 Tage noch Zoppot bestimmt. Die Torpedobootsflotille, welche nur bis gestern Abend noch Neufahrwasser als Postort hatte, manövrirte heute noch in Gemeinschaft mit dem Panzergeschwader und ging dann direkt nach Kiel, um in ca. 14 Tagen zu den großen Schlußmanövern des Panzergeschwaders hierher zurückzukehren. Prinz Heinrich, dessen Hierherkunft zum 31. Juli bereits telegraphisch gemeldet ist, wird auf einer Admiralstabsreise an Bord des Aviso „Grille" die hiesige Rhede und den Hafen einige Tage besuchen. — Am Sonnabend haben in der hiesigen kgl. Gewehrfabrik die letzten Kündigungen an Arbeitern stattgefunden. Von denselben wurden auch solche Arbeiter betroffen, welche seit 20—25 Jahren in dieser Fabrik gearbeitet haben. Nach dem Austritt derselben wird das Arbeitspersonal, das vor etwa Jahresfrist noch über 3000 betrug, bis auf ca. 100 zusammengeschmolzen sein. — An dem neuen Eisenbahnthor neben dem Olivaerthor wird jetzt mit dem Abbruch des Mauerwerks vorgegangen. Das Baumaterial für den Neubau, namentlich Mauersteine und Felsen, sind zum großen Theil herbeigeschafft. In dem eben fertiggestellten Mauerwerk des Olivaerthores zeigt sich ein von oben bis unten durchgehender Riß, wahrscheinlich durch Sinken des Mauerwerkes entstanden. (Danz. Ztg.)

* **Dirschau,** 20. Juli. [Ueber den Bau der hiesigen Weichselbrücke] berichtet die „Dirsch. Ztg.": Die Pfeiler an der neuen Weichselbrücke auf der Ließauer Seite streben mächtig empor, verbunden in luftiger Höhe durch einen kühn geschwungenen Bogen aus Mauerwerk. Die aus Eisen konstruirten Bogen zwischen Pfeiler 6 und 7 dürften in etwa 4 Wochen fertig sein. Zwischen Pfeiler 5 und 6 werden die Roste, auf denen das Gerüst geruht hat, gegenwärtig mittelst Winde wieder herausgezogen. Der übrige Theil der Brücke ist fertig, bis auf Pfeiler 1 und die Verbindung zwischen ihm und Pfeiler 2. Hier scheint aber die Arbeit besonders schwierig zu sein, da sie nur langsam fortschreitet. An dem Belag wird die Arbeit fortgesetzt, mit der Zusammensetzung der einzelnen Theile für die eisernen Längsbogen ist begonnen.

* **Angerburg,** 20. Juli. [Alte Schuld.] Vor etwa siebzig Jahren spielte ein Knabe auf dem Kirchenberg und zerschlug aus Unvorsichtigkeit eine Fensterscheibe in der Kirche. Aus dem Knaben ist ein Greis geworden, ein wohlhabender Kaufmann in Berlin. Als derselbe sein Ende nahen fühlte, erinnerte er sich an seine Kindheit und an jene zerbrochene Scheibe. Vor einigen Tagen hat nun die Kirche zu Angerburg von einem Amtsgericht in Berlin die Nachricht erhalten, daß der im Januar d. J. verstorbene Kaufmann K. in Berlin „als Sühne für eine von ihm zerbrochene Scheibe im hinteren Fenster der Kirche" derselben 300 M. vermacht habe.

* **Liegnitz,** 20. Juli. [Zum Eisenbahnunfall] Die Untersuchungen über den von uns gemeldeten Eisenbahnunfall, welchem das Kind des Kreisphysikus Dr. Löser zum Opfer fiel, sind der „Bresl. Ztg." zufolge im vollen Gange. Das Lösersche Dienstmädchen, ein Bäckermeister Bocke und andere Mitreisende, die Bahnwärter in der Nähe des Unfalls, das Zugpersonal des Zuges am 9. Juli sowohl, wie auch des Zuges am 4. Juli, bei dem schon damals die Coupéthür des Damencoupés im Durchgangswagen aufgesprungen war, sind wiederholt vernommen worden. Der Schaffner, der am Tage des Unfalls jenen Wagen unter sich hatte, ist ein langjähriger, als pflichttreu bekannter Beamter. Dresdener Blätter verwahren sich energisch gegen die Annahme, daß der fehlerhafte Wagen ein von der sächsischen Eisenbahn-Verwaltung gestellter gewesen sei. Die Besserung der Frau Dr. Löser schreitet langsam fort.

* **Neisse,** 20. Juli. [Der Bankvorsteher Gottlieb Mayer] wird im Zuchthaus zu Striegau als Handarbeiter für die Großmannsche Kofferfabrik beschäftigt.

* **Hirschberg,** 20. Juli. [1000 Mark Belohnung.] Trotz sorgfältiger Nachforschungen ist bis jetzt von dem Mörder des Revierjägers Klamt noch keine Spur entdeckt worden, und fast will es scheinen, als sollte auch diesmal der Frevler dem Arm der Gerechtigkeit entgehen. Die königliche Staatsanwaltschaft hat sich in Folge dessen veranlaßt gesehen, die auf die Ermittelung des Mörders ausgesetzte Belohnung von ursprünglich 600 Mk. auf tausend Mk. zu erhöhen und einen öffentlichen Aufruf, in welchem die Unterstützung des Publikums bei den Ermittelungen erbeten wird, zu erlassen. Dieser Aufruf enthält die Aufforderung, der Staatsanwaltschaft ungesäumt Anzeige zugehen zu lassen, wenn Jemand am 12. oder 13. Juli einen oder mehrere Wilddiebe in der Umgegend von Rabishau bemerkt hat; ohne Scheu vor den Folgen solle Jeder seine Wissenschaft der Behörde mittheilen. Es ist aber anzunehmen, daß gerade Furcht vor Racheakten Manchen abschreckt, Umstände, die ihm zur Kenntniß gekommen sind und auf die That möglicherweise Bezug haben, zur Anzeige zu bringen.

---

mir Erwin noch keinen geschrieben hat, und enthält doch für mich viel, sehr viel, was mich quält und ängstigt."

„Wie meinst Du das?" fragte Aline, indem sie zu ihr trat, einen Arm um die Schulter der Freundin legte und ihr mit den dunklen Augen, welche dem bleichen Gesicht mit den geistvollen Zügen etwas unwiderstehlich Anziehendes gaben, forschend in das erregte Antlitz blickte.

„Erwin muß sich, während er den Brief schrieb, in einer großen Aufregung befunden haben, so viel Mühe er sich auch gegeben hat, mich dies nicht merken zu lassen; ich fürchte, es ist ihm ein Unglück zugestoßen, das er mir verbergen will."

„Möglicherweise ist sein Vater erkrankt, er kann ihn nicht verlassen und mag Dich doch nicht erschrecken," muthmaßte jetzt Frau Alton.

„Erwins Vater ist gesund," versetzte Gerhard, und jetzt fiel der Ton, in dem er dies sagte, auch den beiden anderen auf.

„Er hat auch an Dich geschrieben?" rief Ludovika lebhaft.

„Das hat er," war die zögernde Antwort.

„Was schreibt er? Wo hast Du den Brief? Was ist geschehen? Otto, ich beschwöre Dich, sage mir Alles!" schrie Ludovika leidenschaftlich und klammerte sich an des Bruders Arm. „Ich sehe es Dir an, es ist etwas vorgefallen, was Du mir verbergen willst."

„Martern Sie das arme Kind nicht länger," mahnte jetzt auch Frau Alton. „Wir wissen, daß Erwin lebt; was ihm also auch für ein Unheil zugestoßen ist, — wir dürfen den Muth nicht verlieren."

„Sie haben recht, wir dürfen den Muth nicht verlieren," erwiderte Otto Gerhard, tief Athem holend; und jetzt, wo er sich mehr gehen ließ, gewahrten auch Frau Alton und Ludovika die Zerstörung in seinem Wesen, welche er bis dahin unter der Maske der Ruhe und Heiterkeit zu verbergen gesucht hatte, die von Aline aber sofort durchschaut worden war.

„Es ist ein Unglück geschehen, und zwar eins, das Sie von allen am wenigsten ahnen würden. Erwin hat sich mit seinem Vater von neuem entzweit."

Ludovika athmete auf. „Ist das alles?"

„Aber Kind!" rief Frau Alton vorwurfsvoll.

„Zürne nicht, Tantchen", bat sie, schmeichelnd die Hand der stattlichen Dame ergreifend, „Du weißt, daß ich nicht pietätlos bin, ich habe aber so Entsetzliches gefürchtet, daß mir diese Lösung wie eine Befreiung erscheint. Ein Zerwürfniß zwischen Erwin und seinem Vater ist ja schon öfter da gewesen."

„Diesmal ist die Sache aber ernster als jemals", sagte Gerhard bedenklich.

„Was fällt dem alten Helldorf ein? Er hat doch den Sohn zu sich gerufen und eine so große Freude über sein Kommen gehabt?" fragte die ältere Dame, unmuthig die noch dunklen, scharf gezeichneten Brauen, die einen eigenthümlichen Gegensatz zu ihrem ganz weißen Haar bildeten, in die Höhe ziehend.

„Die Stiefmutter scheint den Anlaß gegeben zu haben. Der Vater hat Erwin aus dem Hause gewiesen, ihm mit Enterbung gedroht", erzählte Gerhard.

„Abscheulich!" schrie Ludovika. „Aber weshalb bleibt er da noch in Berlin? Warum kommt er nicht sogleich zu uns?"

„Soll er nicht versuchen, seinen Vater zu versöhnen?" fragte Frau Alton.

„Soll er ohne Kampf das Feld räumen, sich des Vermögens berauben lassen, das ihm von Gottes- und Rechtswegen gebührt?" fügte der Bruder hinzu.

„Was frage ich nach dem elenden Geld!" versetzte Ludovika wegwerfend. „Darum sollte Erwin nicht eine Stunde länger von mir fern bleiben."

„Damit es in die Hände einer Abenteurerin fällt, einer —", Otto hatte es sehr erregt gerufen und hielt nun plötzlich inne, wie erschrocken über den Klang seiner eigenen Worte.

„Halten Sie Frau Helldorf für eine solche?" fragte Frau Alton.

„Ja, nein", stammelte Gerhard verlegen; „nach Erwins Beschreibung muß ich sie allerdings dafür halten, indeß, auch er kann ja von einem Vorurtheil verblendet sein."

„Das ist er nicht; er sprach stets nur freundlich von der Stiefmutter", bemerkte Aline.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Soeben ist im Verlag von Felix Bagel in Düsseldorf erschienen: Die Lungenschwindsucht und das Kochsche und Liebreichsche Heilverfahren. Für Laien faßlich dargestellt von Dr. Goliner, prakt. Arzt. Mit Abbildungen. Preis 80 Pf. — in welcher ein inmitten einer großen Praxis stehender Arzt auf Grund seiner eigenen Erfahrungen und unter Berücksichtigung aller medizinischen Autoritäten, die sich über Erfolge und Mißerfolge mit dem Kochschen und Liebreichschen Mittel ausgesprochen, sein Urtheil in vollster Objektivität abgiebt. Wenn er dabei zu einem anerkennenden Resultat gelangt, so kann das der deutschen Wissenschaft nur zur Ehre und den zahlreichen Tuberkelkranken zur Beruhigung dienen. Seinen hauptsächlichsten Werth aber erhält das Werkchen dadurch, daß es, unterstützt durch gute Abbildungen, dem Laien ein wirklich richtiges Verständniß der Krankheit vermittelt.

* In einem die „Gefährte der Großstadt" betitelten Artikel veröffentlicht die bekannte illustrirte Zeitschrift „Zur guten Stunde" (Berlin, Deutsches Verlagshaus Bong u. Co.) eine beherzigenswerthe Kritik über die in Berlin leider häufig zu beobachtenden Rohheiten der mit der Leitung der Gespanne betrauten Kutscher. Der sonstige Inhalt des Heftes von „Zur guten Stunde" ist wie immer ein sehr reicher. Der reich illustrirte Artikel „Die Jubelfeier des Verein Berliner Künstler" von Paul Dobert, sowie die Aufsätze „Schlesien" von Conrad Alberti, „Was lockt uns nach Italien" von Baranowski, „Pflanzendüfte" von Udo Dammer, bilden einen interessanten belehrenden Theil, während die fesselnden Romane „Todsünden" von Hermann Heiberg und „Ein Sohn seiner Zeit" von C. Karlweis für die Unterhaltung sorgen. Der Illustrationsschmuck ist ein glänzender. Als Gratisbeilage erhalten die Abonnenten die Fortsetzung der Illustrirten Klassiker-Bibliothek, Goethes Hermann und Dorothea, illustrirt von Hans Looschen.

* Der Darwinismus gegen die Sozialdemokratie von Otto Ammon, Hamburg, Verlagsanstalt und Druckerei A.-G. (vormals J. F. Richter). Unter den in neuester Zeit erschienenen Streitschriften gegen die Sozialdemokratie ist die vorliegende sicherlich eine der originellsten. Nicht von den vielfach benutzten wirthschaftlichen Gesichtspunkten geht der Verfasser aus, um die Verkehrtheit des Sozialismus nachzuweisen, sondern von Naturgesetzen, von dem sogenannten Darwinismus. Die drei Pfeiler, auf welche das Gebäude der Schrift gestützt ist, heißen: Vererbung, Kampf ums Dasein und natürliche Auslese. Während die Sozialdemokraten sich zur Begründung ihres Systems auf den Darwinismus zu berufen pflegen, weist ihnen Verfasser obiger Schrift nach, daß der Darwinismus zu ihrer Lehre in schroffstem Gegensatz steht, und daß sie denselben einfach nicht richtig verstanden haben. Hart, aber wahr!

* **Ratibor,** 20. Juli. [Ueber ein schweres Unglück] geht der „Oberschl. V.-Z." aus Friedenshütte unterm 16. Juli folgende Mittheilung zu: Fünf Arbeiter bestiegen einen Dolomitofen im Stahlwerke, welcher noch sehr warm war, um denselben, wie üblich, auszumauern. Alle 5 Mann blieben, vom Gase betäubt, in dem Ofen liegen. Zwei wurden todt herausgezogen, während die anderen drei noch Lebenszeichen von sich gaben, jedoch schwerlich dem Leben erhalten bleiben werden.

* **Friedrichsgrube,** Kr. Pleß, 18. Juli. [Bei dem gestrigen Gewitter] ereignete sich ein furchtbares Unglück; der Blitz schlug in einen mit Heu beladenen Leiterwagen und zündete, sodaß der Wagen total niederbrannte. Acht Personen sind dabei verunglückt, die mit dem Aufladen des Heues beschäftigt waren. Ein Mann war auf der Stelle todt, einer leicht verletzt. Die anderen sechs, Männer und Mädchen, waren betäubt, sodaß dieselben in das Lazareth gebracht werden mußten, da Wiederbelebungsversuche auf dem Felde ohne Erfolg blieben.

* **Zobten am Berge,** 20. Juli. [Unfall beim Läuten.] Als vor einigen Tagen die große Glocke auf dem Thurme der katholischen Kirche in Rogau geläutet wurde, riß plötzlich der schwere Klöppel los und sauste donnernd auf den Boden nieder. Zum Glück ist der Standpunkt des Läuters unten im Thurme und das zu der Glocke führende Seil nimmt seinen Weg durch mehrere Bretterdecken, so daß der Vorfall kein Unglück zur Folge hatte.

Aus dem Gerichtssaal.

II **Bromberg**, 20. Juli. [Ferienstrafkammer. Urkundenfälschung.] In der heutigen Sitzung der Ferienstrafkammer wurde wegen Urkundenfälschung gegen den Maurergesellen Felix Stanislaus Popel aus Bleichfelde verhandelt. Am 10. Januar d. J. kam der Angeklagte auf das hiesige katholische Pfarramt und bat um Abschrift eines Taufscheins behufs Einreichung zu der Rekrutirungs-Stammrolle. Als ihm der Taufschein von dem Propste Dr. Choroszewski auf den Namen Popel ausgestellt worden war, erklärte der Angeklagte nicht Popel, sondern „Puppel" zu heißen und bat um Aenderung des Namens. Der Propst bemerkte dem Angeklagten, daß er unter dem Namen Popel in das Kirchenbuch eingetragen und eine Aenderung demzufolge unstatthaft und eine Fälschung sei. Der Angeklagte verließ darauf das Pfarramt und nahm demnächst selbst die Aenderung in dem Taufschein vor, indem er den Namen Popel ausradirte und durch „Puppel" ersetzte. Die so gefälschte Urkunde reichte er dann zur Stammrolle ein. Der Angeklagte behauptete in der That, nicht Popel, sondern Puppel zu heißen. Sein Name sei irrthümlich als „Popel" eingetragen worden. Trotzdem erkannte der Gerichtshof auf 3 Tage Gefängniß gegen den Angeklagten.

* **Breslau,** 20. Juli. Wie der Berliner „Volksztg." von hier gemeldet wird, verurtheilte das hiesige Kriegsgericht den Vizefeldwebel Thiem wegen Ermordung seiner Braut zum Tode.

Aus den Bädern.

Eine sehr beherzigenswerthe Einrichtung ist im Nordsee- und Stahlbade Westerland auf Sylt getroffen. Der dortige dirigirende Badearzt Herr Dr. Lahusen macht in Nr. 8 der „Sylter Kurzeitung" bekannt, daß er erbötig ist, kostenlos jedem Kurgaste, der die Stahlquelle gebraucht, die Reaktion einer Probe dieser Quelle vorzumachen, um den in der That staunenerregenden Gehalt an Eisen im eigentlichsten Sinne des Wortes ad oculos zu demonstriren, indem sich dasselbe auf einen geringen Zusatz von Gerbsäurelösung vollständig tintenartig schwarz färbt.

Teplitz-Schönau, 18. Juli. Das am 12. d. M. im fürstlich Clary'schen Schloßgarten abgehaltene Radwettfahren verlief in vorzüglichster Weise und gewährte gar vielen Kurgästen und anderen Fremden, welche in außerordentlich großer Anzahl in unseren Badestädten zusammengeströmt waren, einen sehr vergnügten Tag, der mit einer ungemein besuchten Tanzreunion in befriedigendster Weise abschloß. Denn außerdem hatten noch die Bade- und die Militärmusik-Konzerte, welche in Teplitz im Kurpark und im Schloßgarten, dann in Schönau stattfanden, vielhundertköpfige Schaaren von Zuhörern um sich versammelt, so daß überall in unserem ausgedehnten, von herrlichen Promenadenanlagen durchzogenen Kurort das regste Treiben fröhlicher Heiterkeit herrschte. Dieser hier ewige Wechsel in vergnüglichen Zerstreuungen ist neben der immer wieder sich äußernden Heilkraft unserer Thermen gewiß eine bedeutende Anziehungskraft für viele Genesungs- und Erholungs-Bedürftige, daher auch die Ziffer der Besucher unserer Badeorte im erfreulich raschen Steigen sich zeigt.

Elgersburg hat auch in dieser Saison seine alte Anziehungskraft sich bewahrt und wird nur vor 3 Badeorten Thüringens, Friedrichroda, Kösen und Sulza, an Fremdenzahl übertroffen, denn die Zahl der nach der letzten Kur- und Fremdenliste Nr. 9 bis zum 10. Juli polizeilich angemeldeten Badegäste beträgt 1054, ist aber bereits bis heute den 14. Juli über 1100 gestiegen. Besonders hat die letzte Woche bedeutenden Zuzug gebracht und in allen Straßen Plätzen und Promenaden herrscht reger Verkehr und buntes Leben. Eine eigene Kurkapelle, wie in den Vorjahren, ist für diese Saison nicht engagirt, sondern sind die Konzerte Herrn Stadtmusikdirektor Kirchner aus Ilmenau übertragen. Sr. Exzellenz der Herr Staatsminister v. Goßler ist nebst Familie am 14. d. M. auf seiner Reise durch Thüringen hier eingetroffen und hat eine Nacht im „Kurhaus" logirt. Derselbe nahm mit großem Interesse sämmtliche Einrichtungen der Wasserheilanstalt des Herrn Sanitätsrath Dr. Barwinski und Direktor Fr. Mohr in Augenschein und sprach sich sehr lobend und anerkennend über alles aus.

P. **Franzensbad**, 17. Juli. Wir befinden uns im Zenith der Saison, denn bis heute sind bereits 3254 Parteien mit 5145 Personen verzeichnet. Wir begegnen in der Kurliste Namen aus allen Erdtheilen, ein Beweis, daß der Ruf unserer Heilmittel sich immer mehr verbreitet und deren Werth immer mehr anerkannt wird. — Ungeachtet des lange anhaltenden ungünstigen Wetters wird auch zur Unterhaltung des Kurpublikums Allerlei geboten. Außer den täglichen Früh- und Nachmittagskonzerten der Kurkapelle finden zahlreiche Konzerte der Zigeuner-Kapelle des Munczy-Lajos, der Tyroler u. a. statt. Auch an anderen Kunstgenüssen ist kein Mangel. Es gaben Vorstellungen im Kursaale die Magyarin Maria Agoston, das Quartett „Udel" vom Wiener Männergesangverein, A. Fredmar aus Wien, Bruno Fried und Alex. Schwarzmeyer &c.; k. k. Hofschauspieler Joseph Lewinsky hielt eine Vorlesung aus Werken von Stieler, Geibel, Hammerling, Kallek; die Pfeifkünstlerin Miß Shaw &c. Dem jüngst abgehaltenen Parkfeste sollte bald ein zweites folgen; allein wegen des Regenwetters mußte dies unterbleiben, und aus gleichem Grunde konnte das zu Gunsten des hiesigen Kurvereins veranstaltete Konzert der Militärkapelle des 73. Infanterie-Regiments nicht im Freien stattfinden, sondern mußte mit Streichorchester im Kursaale abgehalten werden.

—o— **Bad Charlottenbrunn i. Schl.,** im Juli 1891. Die Hochsaison ist da und hat eine stattliche Anzahl von Gästen gebracht. In der ersten Juliwoche trafen ca. 400 Personen zum Kurgebrauch hier ein, darunter ein Gast, Herr Lehrer Heskel aus Berlin, der seit 25 Jahren regelmäßig unseren Kurort besucht. Bei seiner Ankunft begrüßte ihn auf dem Bahnhofe Namens der Gemeinde und des Gebirgsvereins eine Abordnung, bestehend aus dem Gemeinde- und Bade-Vorsteher, sowie dem Vorsitzenden des Gebirgsvereins. In seiner Wohnung hatten sich Mitglieder der Gemeindevertretung, sowie des Badeausschusses zur Begrüßung versammelt und wurde hier Herrn Heskel eine Erinnerungsgabe, bestehend in einer Mappe mit Ansichten des Kurortes überreicht. Am nächsten Morgen begrüßte die Badekapelle durch ein Ständchen den lieben Gast, dem auch ein Platz im Karlshain gewidmet wurde. Einige Tage später versammelten sich die Freunde des Jubilars im Josephinenhof zu einem Festmahl, das, gewürzt durch Tischreden, in heiterster Weise verlief und dem Gefeierten den Beweis lieferte, wie große Liebe er sich hier erworben und bewahrt hat. Die Besucherzahl zeigt 760 Personen als Kurgäste und mit den Durchreisenden 1220 Personen. Für Unterhaltung wurde durch verschiedene Abendunterhaltungen, sowie ein großes Abendfest im Karlshain gesorgt, das von mehr als 600 Personen besucht war und bei schönem Wetter einen günstigen Eindruck auf die Kurgäste machte. Täglich finden auch größere Ausflüge in die so überaus reizvolle Umgebung statt. Alle Gäste sind überrascht, was in den letzten Jahren für dieselben, besonders aber für die Parkanlagen des Ortes geschehen ist, die an Schönheit und Größe kaum ihresgleichen finden.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt.** Das unterbrochene Hochzeitsfest. In den vom frohen Jubel einer Vermählungsfeier widerhallenden festlich geschmückten Saal eines Hotels trat gewichtigen Schrittes ein Polizist. Der fröhliche Lärm verstummt und Alles mustert den Mann des Gesetzes, der unter athemloser Spannung direkt auf den Bräutigam zusteuert und diesen gemessenen Tones fragt: „Sind Sie der Herr N. N.?" Auf die bejahende Antwort sagt der Beamte: „Dann muß ich Sie bitten, von diesem Schriftstück Kenntniß zu nehmen!" und dabei holt er aus einer Mappe ein Aktenstück hervor, auf welchem recht deutlich „Haftbefehl!" zu lesen stand. Die Braut blickt fragend den Bräutigam an, und wie sie sieht, daß dieser sich entfärbt und mit zitternder Hand das Schriftstück entgegennimmt, glaubt sie an Schreckliches und sinkt mit jähem Aufschrei zu Boden. Jetzt kam wohl die Aufklärung, doch es war etwas zu spät. Zu spät wars, daß man beruhigend feststellte, jener Beamte sei nur der wegen seines martialischen Aussehens eigens zu dieser Rolle ausgewählte Hausdiener eines der Gäste, welcher mit seinem in der Form eines „Haftbefehls" verfaßten und dementsprechend zur Vertheilung gebrachten Carmen einen besonderen Effekt erzielen wollte. Der Effekt war allerdings da, nur ein wenig anders als erwartet, denn er äußerte sich in einem schrecklichen Weinkrampf der Braut und der in Folge dessen jäh eingetretenen Unterbrechung des Hochzeitsfestes, bei welchem die fröhliche Stimmung nicht mehr aufkommen wollte.

Eine eigenartige „elektrophonische Musikaufführung" wurde am 11. d. M. in der „Urania" vor einem kleinen geladenen Kreise veranstaltet. Die phonographische Aufnahme eines flottgeblasenen Kornetsolos des Stabstrompeters Herrn Hofmann von den 2. Garde-Ulanen — das bekannte Volkslied aus Koschat's Album „Verlassen bin i" — und die Wiedergabe durch den Phonographen war Nr. 1 des interessanten Programms. In der musikalischen Wirkung etwas wesentlich neues war die Vorführung des bekannten elektrophonischen Klaviers von Dr. Eisenmann durch Herrn Referendar Ertel, einen geborenen Posener. Das Instrument wurde durch Herrn Ertel, der sich auf die Behandlung sehr gut versteht, in ausgezeichneter Weise zur Wirkung gebracht und übte diese musikalisch-technische Novität auf die Hörer eine viel günstigere Wirkung, als dies früher bei dem Eisenmannschen Klavier der Fall gewesen ist. Bisher giebt es nur zwei Klaviere dieser Art: das eine in der „Urania", das Originalinstrument, an welchem Herr Dr. Eisenmann seine Erfindung zuerst praktisch durchgeführt hat, und ein zweites in der elektrischen Ausstellung zu Frankfurt a. M., bei welchem der Erbauer, Herr Pianoforto-Fabrikant Hagspiel zu Dresden, eine Vorrichtung angebracht hat, die es ermöglicht, beliebige Töne elektrisch fortklingen zu lassen, ohne daß man nöthig hat, die betreffende Taste mit der Hand festzuhalten, und eine andere, die das ganze Hammerwerk abstellt, so daß man in der Lage ist, das Instrument ausschließlich elektrisch zu spielen. Das Prolongiren wirkt wie ein Spiel mit drei Händen. Bei den überhaupt ersten Vorführungen des elektrophonischen Klaviers waren nur zwei Mikrophone wirksam; jetzt sind es sämmtliche, und ist die Klangwirkung eine viel kräftigere, ermöglicht bei richtiger Behandlung und gutem Spiel einen vollen Erfolg, besonders bei liedartigen Vorträgen, wie sie Herr Ertel präludirte. Durch Anwendung eines lautwirkenden Mikro-Telephons wurden aus der Ferne übertragene Deklamationen eines bayerischen Volksliedes „Ringel und Rösel" im ganzen schalldicht abgeschlossenen Raume gleichzeitig allen Anwesenden hörbar. Herr Bergmann, der Rezitator, befand sich in einem weitab gelegenen Zimmer der „Urania". Frau Dr. Kohut-Mannstein vollends sang die Elisabeth-Arie aus dem „Tannhäuser" und „Una voce poco fa" aus dem „Barbier" in der jenseits der Straße Alt-moabit belegenen Wohnung des Herrn Direktor M. W. Meyer, von der aus der Gesang in dem Musikzimmer der „Urania" für alle Hörer gemeinsam zu voller und bester Wirkung kam. Die Pièce de résistance des Programms war aber schließlich die Uebertragung eines Trompetenduos mittelst zweier Mikrophone von zwei verschiedenen Orten, wobei am Telephon der „Urania" Herr Direktor Meyer als Kapellmeister fungirte: auf sein Zählen „Eins — Zwei — Drei" erklang zusammen aus seiner Wohnung das Kornet des Stabstrompeter Hofmann und eine Trompete aus dem Erdgeschoß der „Urania". Künftig wird man also wirklich Konzerte veranstalten können, wie sie in dem bekannten Bellamy'schen Romane uns als Zukunftsmusik geschildert sind: Dirigent und Spieler dirigiren und blasen Jeder von seinem Sopha aus oder wo sie sich sonst befinden. Diese interessanten Musikaufführungen sollen während der Opernferien in der „Urania" öfters wiederholt werden. Von Beginn der neuen Saison aber wird man in der „Urania" an demselben Abend hinter, vielleicht auch neben einander die Berliner und die Dresdener Oper zu hören bekommen! Das Berliner und das Dresdener Opernhaus vereinigt in Moabit — das erscheint fast als ein Non plus ultra unserer wunderfeindlichen, weil wunderschaffenden Gegenwart, ein großartiger Triumph moderner Naturforschung, moderner Technik.

Von den Eggolsheimer Opfern wird aus Bamberg berichtet, daß der Berliner Rentier Karl Bothe, welcher als der bedenklichst Verletzte erschienen war, wie auch dessen Tochter aus dem Krankenhause am Sonnabend entlassen worden sind. Der Heilungsverlauf nahm einen unerwartet raschen Gang. Herr Bothe, der 74 Jahre alt ist, hatte eine Unterleibs-Quetschwunde, Klara Bothe, einen Stirnbeinbruch.

† **Das Studien-Zeugniß des Königs Alexander.** Das serbische Amtsblatt publizirt folgendes Studienzeugniß des Königs Alexander: „Seine Majestät König Alexander haben vom 1. bis 20. Juni die Jahresprüfungen aus folgenden Gegenständen abgelegt: 1. Religionslehre, vorgetragen vom Archimandriten Fermilijan; 2. Geometrie und Algebra, vorgetragen durch Professor Sveta Stojkovics; 3. Physik und Chemie, von Professor S. Urosevics; 4. Waffenlehre, vorgetragen durch Professor Major Wlajics; 5 Die Geschichte Serbiens, vorgetragen von Professor L. Kovacsevics; 6. Taktik, vorgetragen von Professor Major Pavlovics; 7. Allgemeine Geschichte, Prof. Lovcsevics; 8. Lateinische Sprache, Prof. Gjorgjevics; 9. Deutsche Sprache, Prof. Resner; 10. Französische Sprache, Prof. Margot; 11. Englische Sprache, Professor Nedics. Seine Majestät haben die Prüfung aus sämmtlichen oben angeführten Lehrgegenständen mit vorzüglichem Erfolg (Selbstverständlich! D. Red.) bestanden. Anwesend waren: Die Herren königlichen Regenten, Se. Heiligkeit der Metropolit, der Her Minister-Präsident, der Herr Kriegsminister, Kultus- und Unterrichtsminister, der Präsident des Staatsrathes und der unterzeichnete Gouverneur. Belgrad, den 27. Juni (9. Juli) 1891. Der Gouverneur Sr. Majestät des Königs, k. Oberst Miskovics m. p."

† **Ein unternehmungslustiger Elephant.** Dem Elephanten der Menagerie Eisfeldt hatte es in Minsk so gut gefallen, daß er beim Aufbrechen der Menagerie nach Smolensk sich frei machte und auf eigene Faust erst noch einmal einen Spaziergang durch die Straßen von Minsk unternahm. Er benahm sich dabei recht manierlich und zertrümmerte nur ein paar Thorflügel und Fenster, die ihm im Wege waren, um einen gründlichen Einblick in einzelne Höfe und Häuser der Stadt zu bekommen. Alle Bemühungen des Zirkusdirektors und seiner Leute, den Elephanten von seinen freiheitlichen Ideen abzubringen, fruchteten nichts, und der einzige, dem das Thier stets aufs Wort gehorchte — sein Wärter — benutzte den günstigen Augenblick, eine früher schon verlangte Lohnerhöhung zu erzwingen und — strikte. Erst nachdem Herr Eisfeldt demselben die Zulage bewilligt und dieser den Vertrag in der Tasche hatte, ging er, ausgerüstet mit einer wohlgefüllten Schnapsflasche, ans Werk, that selbst einen kräftigen Schluck und reichte sie dann seinem Pflegebefohlenen, der auch bereits den russischen Wodka schätzen gelernt hatte. Freudig nahm Mr. Elephant die Flasche in Empfang, leerte sie bis auf den letzten Tropfen und trollte dann willig an der Seite seines Wärters und Zechgenossen von dannen.

† **Ein unerlaubtes Liebesverhältniß** unterhielt ein Eisengießer in Nürnberg mit seiner Schwiegermutter. Die betrogene Gattin machte Anzeige, und Er und die Schwiegermutter wurden zu je 3 Monaten Gefängniß verurtheilt.

† **Offiziersduelle, die auf antisemitische Hetzereien** zurückzuführen sind, haben in der österreichischen Armee in der letzten Zeit mehrfach stattgefunden. So wurde im Mai dieses Jahres der Reservelieutenant des 8. österreichischen Infanterie-Regimentes Eugen Frey dadurch provozirt, daß ihm ein aktiver Lieutenant des 8. Infanterie-Regimentes im eigenen und im Namen von drei Kollegen erklärte, mit ihm (Frey) nur dienstlich verkehren zu wollen. (Nebenbei bemerkt ist Lieutenant Frey Israelit und befindet sich im 8. Infanterie-Regimente kein aktiver Offizier israelitischer Religion.) In Folge dieser Erklärung fanden schon Anfangs Mai zwei Duelle Freys, und zwar mit Lieutenant Viktor Heinz und Lieutenant Heinrich v. Silber statt. Ersterer wurde am Gesichte verwundet. Mittwoch wurden, nachdem die Angelegenheit aus verschiedenen Gründen verschoben worden war, die Duelle wieder aufgenommen, und zwar mit Lieutenant Johann Ritter v. Weiß, der mehrere Wunden davontrug, und Donnerstag mit Lieutenant Viktor Zaczek, der seinen Gegner Frey am Kopfe leicht verwundete.

† **Prinz Wilhelm von Württemberg** soll, wie es in der Münchener „Allg. Ztg." heißt, gutem Vernehmen nach der Charterer des Dampfers „Amely" in Bremerhaven sein, welcher im Anschluß an die Reise des Kaisers zu einer wissenschaftlichen Expedition bestimmt ist. Demgegenüber wird aber demselben Blatt über diese Expedition aus Stuttgart geschrieben: Von dem türkischen Generalkonsul Kommerzienrath Stänglen in Stuttgart sind die Mittel zu einer wissenschaftlichen Expedition nach Spitzbergen zur Verfügung gestellt worden und zwar in der Höhe von ca. 40 000 M. Die Expedition steht unter der Führung des bekannten Polarreisenden Kapitän Bade, welcher durch seine Schilderungen besonders auch den Prinzen Wilhelm für die Sache erwärmte. Für die Reise ist der Dampfer „Amely" gechartert, der spätestens am 25. d. M. von Bremerhaven aus in See geht. Mit Kapitän Bade, dem Schiffsrheder und einem technischen Bergbeamten nehmen von Stuttgart aus Fürst Karl von Urach, Graf Max Zeppelin, Prof. Bauer und als Schiffsarzt Dr. F. Faber an der Expedition Theil.

† **Ueber die Probe einer Hilfeleistung bei einem Eisenbahnunfalle,** welche am Donnerstag bei Prerau stattfand, wird dem „Wiener Fremdenbl." Folgendes berichtet: Mittags 12 Uhr kam das telegraphische Aviso an alle Stationen von Prerau bis Wien und an die Wiener Freiwillige Rettungsgesellschaft, daß bei Prerau ein Eisenbahnunfall geschehen sei. Um 12 Uhr gingen der Sanitätstrain der Bahn, sowie Aerzte, Sanitätsmänner und ein Diener der Rettungsgesellschaft, mit Sanitätsmaterial und Labemitteln für 200 Verletzte vom Nordbahnhofe ab. Die Kontrole in den Stationen ergab, daß überall zur Zeit Rettungskasten und Tragbahren bereit waren, um in den Zug gebracht zu werden, dagegen zeigte sich der Uebelstand, daß es nur an wenigen Orten möglich war, die Bahnärzte sofort zu berufen. In Prerau, wo der Train um 3/4 4 Uhr ankam, hatte der Stationsvorstand mit Umsicht und Energie alle Vorbereitungen getroffen. Fünf Kilometer von hier auf der Chopiner Strecke war der supponirte Unglücksort. Um 1/4 5 Uhr erschien der Sanitätszug an jener Stelle und machte Halt. In zehn Minuten war die Hilfsaktion an zwölf Bahnarbeitern, welche als Verletzte behandelt wurden, beendet, worauf Proben mit dem Ein- und Auswaggonniren der Patienten an den verschiedenen Wagen vorgenommen wurden. Um 6 Uhr kehrte der Train nach Prerau zurück. Hier wurde nach kurzer Rast eine Konferenz abgehalten, bei der bestimmt wurde, daß in allen Rettungsdispositions-Stationen der Bahn stets zwei Hilfszüge bereit zu halten seien, deren einer die Utensilien zur Freimachung der Bahn zu enthalten hat, der andere aber ausschließlich als Sanitätswagen zu verwenden sein soll. Von den Wagen hat sich als der zweckentsprechendste der Maltesermagen erwiesen. Später fand bei Prerau auf freiem Felde eine Probebeleuchtung statt. Von Seiten der Bahnverwaltung wurde ein stabiler Beleuchtungsapparat beigestellt mit dem Prinzipe der Verdampfung von Petroleum. Er erwies sich als zweckentsprechend, da er auf einen Umkreis von 100 Metern noch gutes Licht gab. Die Rettungsgesellschaft hatte übrigens bald nach ihrer Abfahrt von Wien Gelegenheit, ihre Kunst zu zeigen. Bei Florisdorf fiel einem zur Waffenübung reisenden Reserve-Offizier sein Säbel vom Gepäckshälter auf den Kopf. Die Aerzte der Gesellschaft leisteten dem Patienten, der eine starke Wunde hatte, erste Hilfe.

Landwirthschaftliches.

(Nachdruck verboten.)

— **Das Leuchten des Fleisches.** Dasselbe wird hervorgerufen durch niedere Lebewesen und hat nicht, wie man häufig meint, etwas mit dem gewöhnlichen Fäulnißprozeß zu thun, sondern wird von besonderen Lebewesen hervorgerufen. Daß es thatsächlich Lebewesen sind, die dasselbe bedingen, geht mit Bestimmtheit daraus hervor, daß es sofort erlischt, wenn man das betreffende Fleisch erhitzt oder mit desinfizirenden, das Eiweiß zum Gerinnen bringenden Substanzen behandelt. Es tritt das Leuchten des Fleisches hauptsächlich beim Fischfleisch, Wurst, aber auch frischem Rind- und Schaffleisch auf, so beobachtete Stubbe dasselbe bei einem frisch geschlachteten Hammel. Größte Vorsicht ist daher nicht nur bei Fleisch geboten, welches schon längere Zeit gestanden, sondern auch bei relativ frischem.

Handel und Verkehr.

** **Auswärtige Konkurse.** Die Bankfirma Cohn u. Salomon zu Hamburg ist zahlungsunfähig. — Kaufmann J. Kassner zu Dorf Leubus a. O. — Kaufmann C. Wachenhusen zu Wismar. —

Spinnereipächter C. F. Wolf zu Werdau. — Uhrenhändler F. A. Harnisch zu Rappel. — Firma Webers u. Söhne in Chemnitz. — Firma Gustav Franz Meier in Hamburg. — Firma O. Schuberts Wwe. in Leipzig. — Handelsgesellschaft Schößler u. Wischeropp in Magdeburg-Sudenburg. — Kaufmann L. Cono in Mannheim. — Spediteur F. A. Stephan zu Netzschkau. — Eisenbahn-Restaurateur Euchar Hoffmann zu Kreuz. — Handelsfirma Söderberg u. Larson in Enköping. — Nachlaß des Kaufmanns Philipp Michaelis in Berlin.

W. **Warschau,** 19. Juli. [Original-Wollbericht.] (Nachdruck verboten.) Nach dem regen Geschäftsverkehr, welcher nach Beendigung des Wollmarkts hier stattfand, war es während der letzten 14 Tage wieder recht still. Es fanden nur kleine Transaktionen statt, welche sich auf die besseren Mittelwollen beschränkten, die an inländische Fabrikanten zu letzten Wollmarktspreisen und mitunter 2 bis 3 Thaler (4 bis 6 Mark) darüber verkauft wurden. Im Allgemeinen hat sich in jüngster Zeit die Lage des Fabrikgeschäfts verschlechtert; in Folge dessen zeigen Fabrikanten weniger Bedarf. Bei dem andauernden Rückgange des Rubelkurses und den im Verhältniß zu den deutschen Märkten billigen Preisen hofft man, daß wieder ausländische Käufer unseren Platz zu Einkäufen aufsuchen werden. Uebrigens erfahren wir, daß einige Großhändler aus Preußen sich für diese Woche angemeldet haben und ist man der Meinung, daß mit denselben größere Abschlüsse zu Stande kommen werden. In der Provinz ruhte der Verkehr fast gänzlich. Die hier in letzter Zeit herangekommenen Zufuhren waren klein. Das hier lagernde Quantum ist bedeutend und zeichnet sich durch ein recht gutes Assortissement aus.

Marktberichte.

Breslau, 21. Juli. 9½ Uhr Vorm. [Privat-Bericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war knapp, besonders in Roggen, die Stimmung blieb sehr fest.

Weizen fest, per 100 Kilogramm **weißer** 22,80—23,70 bis 25,00 M., gelber 22,60—23,60—24,90 Mark. — **Roggen** höher, bezahlt wurde per 100 Kilo netto 20,10—21,00—22,00 M. — **Gerste** fester, per 100 Kilogramm gelbe 14,50—15,50—16,50 M., weiße 16,50 bis 17,00 Mark. — **Hafer** höher, per 100 Kilogramm 16,30—16,50—16,80—17,50 M., feinster über Notiz bezahlt. — **Mais** etwas gefragt, per 100 Kilogramm 14,50 bis 15,00 bis 15,50 Mark. — **Erbsen** ruhig, per 100 Kilogramm 15,00 bis 16,00 bis 17,00 Mark, **Viktoria-** 17,00 bis 18,00—19,00 Mark — **Bohnen** ohne Frage, per 100 Kilogramm 18,00 bis 19,00 bis 20,00 Mark. — **Lupinen** ruhig, per 100 Kilogramm gelbe 8,00 bis 8,80—9,20 Mark, blaue 7,40— 8,40 bis 9,00 Mark. — **Wicken** unverändert, per 100 Kilogramm 11,50 bis 12,50—13,50 Mark. — **Oelsaaten** sehr fest. — **Schlaglein** nur feine Qualitäten leicht verkäuflich. — **Schlagleinsaat** per 100 Kilogramm 20,00 bis 22,00 bis 25,00 Mark. — **Hanfsamen** geschäftslos, per 100 Kilogramm 21,00—22,00—24,00 Mark. **Leindotter** per 100 Kilogr. —,— bis —,— bis —,— M. — **Rapskuchen** unverändert, per 100 Kilogr. schlesische 13,25—13,50 M., fremde 12,75—13 M. Sept.-Okt. 13,25—13,50. — **Leinkuchen** ruhig, per 100 Kilogramm schlesische 16,50 bis 17,00 M., fremde 15,00—16,00 Mark. — **Palmkernkuchen** gute Kauflust, per 100 Kilo 10,75—12 M., per September-Oktober 12,50 M. — **Kleesaamen** ohne Umsatz. — **Mehl** anziehend, per 100 Kilogramm inklusive Sack Brutto Weizenmehl 00 34,00—34,50—35,00 Mk. — Roggen-Hausbacken 32,75—33,25 Mark. Roggen-Futtermehl per 100 Kilogramm 12,20—12,60 M., Weizenklete per 100 Kilogramm 10,30—10,70 Mark. **Speisekartoffeln** 3,50—4,00 Mark.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 21. Juli. **Schluß-Course.**

		Not.v.20
Weizen pr. Juli	247 50	248 —
do. Septbr.-Oktbr.	210 —	209 75
Roggen pr. Juli	219 75	215 75
do. Septbr.-Oktbr.	200 75	199 50

Spiritus (Nach amtlichen Notirungen.)

		Not.v.20
do. 70er loko	50 20	49 —
do. 70er Juli-August	49 40	48 —
do. 70er August-Septbr.	50 —	48 70
do. 70er Septbr.-Oktbr.	45 10	44 40
do. 70er Oktbr.-Novbr.	43 60	43 —
do. 70er Nov.-Dez.	42 60	42 —

		Not. v. 20.
Konsolidirte 4% Anl.	105 75	105 80
3½ "	98 60	98 6
Pos. 4% Pfandbrf.	101 60	101 5
Pos. 3½% Pfandbr.	96 10	95 90
Pos. Rentenbriefe	101 90	101 90
Posen. Prov. Oblig.	— —	— —
Oestr. Banknoten	173 20	173 30
Oestr. Silberrente	80 25	80 30
Russ. Banknoten	219 40	221 75
Russ 4½% BdkrPfdbr	99 30	99 75

		Not. v. 20
Poln. 5% Pfandbr.	69 10	70 30
Poln. Liquid.-Pfdbr	— —	— —
Ungar. 4% Goldrente	90 75	91 10
Ungar. 5% Papierr.	88 30	88 50
Oestr. Kred.-Akt. ultimo	159 60	160 10
Oest. fr. Staatsb. ultimo	125 -	124 90
Lombarden ultimo	44 60	44 80
Neue Reichsanleihe	84 10	84 20

Fondsstimmung schwach

Ostpr. Südb. E. S. A	80 10	80 50
Mainz Ludwighfdto	113 60	113 75
Marienb. Mlaw dto	62 —	62 50
Italienische Rente	91 —	91 30
Russ 4% kons Anl 1880	97 25	97 75
dto. zw. Orient. Anl	70 25	70 80
Rum. 4% Anl.	85 60	85 70
Türk. 1% kons. Anl.	18 25	— —
Pos. Spritfabr. B. A	— —	— —
Gruson Werke	154 50	154 —
Schwarzkopf	249 75	250 30
Dortm St. Pr. L. A.	65 50	66 25
Inowrzl. Steinsalz	32 75	34 —

Gelsenkirch. Kohlen	155 75	155 75
Ultimo:		
Dux-Bodenb. Eisb A	234 —	235 10
Elbethalbahn " "	91 50	91 75
Galizier "	91 50	91 40
Schweizer Ctr. " "	155 —	156 —
Berl. Handelsgesell	135 50	136 40
Deutsche B. Akt.	150 90	151 50
Diskont. Kommand	175 10	175 90
Königs- u. Laurah	116 25	116 75
Bochumer Gußstahl	108 60	1 9 75
Flöther Maschinen	— —	—
Russ. B. f. ausw H	72 —	72 75

Nachbörse: Staatsbahn 124 90, Kredit 159 60, Diskonto-Kommandit 174 90.

Wasserwerk Posen.

Die geehrten Wasserabnehmer benachrichtigen wir ergebenst, daß am **Sonnabend, den 25. Juli cr.**, die Reinigung des Hochbassins vorgenommen wird, welche Morgens beginnend, ungefähr 20 Stunden dauert. Durch ununterbrochenes Wasserfördern mittels der Pumpmaschinen soll ein Wassermangel nach Möglichkeit vermieden werden, doch ersuchen wir die Konsumenten, sich für unvorhergesehene Fälle mit einem entsprechenden Wasservorrath versehen zu wollen.

Die Direktion der Gas- und Wasserwerke.

Bekanntmachung.

In unserem Genossenschafts-Register ist bei der unter Nr. 1 eingetragenen Genossenschaft:

„Vorschuß-Verein zu Pleschen, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht"

nachstehende Eintragung in Spalte 4 bewirkt worden:

„Das bisherige Statut ist in den Generalversammlungen vom 24. Juni und 8. Juli 1891 in Gemäßheit des Genossenschaftsgesetzes vom 1. Mai 1889 abgeändert worden.

Das abgeänderte Statut vom 8. Juli 1891 und die Verhandlungen über die Generalversammlungen vom 24. Juni und 8. Juli 1891 befinden sich Blatt 37 bis 60 der Akten über die Genossenschaft.

Gegenstand des Unternehmens ist die Beschaffung der im Gewerbe und Wirthschaft der Mitglieder nöthigen Geldmittel durch gemeinschaftlichen Betrieb von Bankgeschäften.

Die Bekanntmachungen der Genossenschaft erfolgen unter der Firma der Genossenschaft und unter der Unterschrift von mindestens zwei Vorstandsmitgliedern im Pleschener Kreisblatte.

Der Vorstand zeichnet für die Genossenschaft, indem die Zeichnenden zu der Firma der Genossenschaft ihre Namensunterschrift hinzufügen. Zur rechtsverbindlichen Verpflichtung der Genossenschaft genügt die Unterschrift zweier Vorstandsmitglieder. 9729

Eingetragen zufolge Verfügung vom 17. Juli 1891 an demselben Tage."

Pleschen, den 17. Juli 1891.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die unter Nr. 26 unseres Firmenregisters — früher Nr. 185 des Firmenregisters zu Wollstein — eingetragene Firma:

Wilhelm Moeser in Ruden

ist zufolge Verfügung vom 17. Juli 1891 an demselben Tage gelöscht 9741

Unruhstadt, den 17. Juli 1891.

Königliches Amtsgericht.

Mittwoch, den 22. d. Mts., **Nachm. 3½ Uhr**, werde ich in **Krzyzownik** (Sammelort Gasthaus) 9750

2 Parzellen Roggen auf dem Halme, ca. 20 Morg.

zwangsweise für das Meistgebot verkaufen.

Schmidtke, Gerichtsvollz. i. Posen.

Verkäufe * Verpachtungen

Ich bin Willens mein Grundstück in Klein-Psarsky Nr. 3, circa 80 Morgen guten Boden nebst guten Gebäuden sowie todtem und lebendem Inventarium und der diesjährigen Ernte, aus freier Hand zu verkaufen. 9580

Käufer können sich bei mir sowie bei dem Kaufmann Abraham Lewin in Pinne erkundigen.

Karoline Kern.

Für **Land- u. Stadtgüter, Gasthöfe, Restaurants, Material- rc. Geschäfte suche** stets zahlungsfähige Käufer.

Ew. Cardinal, 9465
Delitzsch, Prov. Sachsen.

Meinen in **Szczonowo** belegenen 9411

Górka-Krug,

verbunden mit

Kolonialwaaren-Handlung,

zu welchem ca. 90 Morgen Land, meistens Weizenboden, gehören, will ich wegen Krankheit verkaufen. Der Krug gilt für den besten im hiesigen Distrikte. Bahnstation **Zerkow** (Oe.-G. E.) Off. erbitte direkt an mich.

P. Wierzchowiecki
in Szczonowo
p. Pogorzelice.

In einer Provinzialstadt von 4000 Einw. ist ein 9740

Gasthaus,

zu welchem 4 Morgen Land, Obst-, Gemüsegarten und eine Schmiede gehören, bei 3000 M. Anzahlung billig zu verkaufen oder zu verpachten.

Näheres durch **S. Waldhorn,** Jarotschin.

Die Hausgrundstücke

Schroda Nr. 202 und **313**, an der Promenade belegen, will ich unter günstigen Bedingungen **verkaufen.** 9446

Kriesel, Landger.-Sekr., **Bromberg,** Bahnhofstr. 15.

Eine gut eingeführte, die einzige am Markt beleg. **Bäckerei** in Gnesen ist sofort veränderungshalber unter günstigen Bedingungen zu verpachten. 9679

O. Freyer,
Bäcker, Gnesen.

Ein Fohlen,

gut gebaut, zu verkaufen Posen III.

H. Schenck,
9732 Maurer- u. Zimmermstr.

Auktion.

Am 1. August cr.,

von Vormittags 10 Uhr ab, sollen auf dem hiesigen Gestütshofe circa 20 Stück zu Landgestütszwecken nicht mehr brauchbare ältere und jüngere (9486

Beschäler

öffentlich meistbietend verkauft werden. Die Pferde können vom 27. d. M. ab hier besichtigt und Auktionslisten vom 28. d. M. in Empfang genommen werden.

Landgestüt Insterburg, den 15. Juli 1891.

Königliche Gestüt-Direktion.
Runge.

Brauner

Wallach,

5jährig, 7" groß, brillanter Einspänner, zu verk. Näheres 9603

St. Martin 63, 1. Et.



Bock-Auktion

zu Narkau bei Dirschau am Freitag, den 4. Septbr. c.,
Vormittags 11 Uhr,
über 9726

circa 50 Vollblutthiere des Rambouillet-Stammes.

Verzeichnisse vom 20. August c. auf Wunsch. **R. Heine.**

Viehlieferungs-Geschäft.

Schlesische Zugochsen, 4—5 Jahre alt, 12—14 Ctr. schwer, stehen bei vorheriger Anmeldung zu jeder Zeit in genügender Auswahl bei mir zum Verkauf.

H. Wuttge. 9153
Kadlewe b. Herrnstadt i. Schl., Bahnstation Herrnstadt.

Wunderbar ist der Erfolg
Sommersprossen, unreiner Teint, gelbe Flecke etc. verschwinden unbedingt beim **täglichen Gebrauch** von:

Bergmann's Lilienmilch-Seife

von **Bergmann & Co. in Dresden.**

Vorräthig à Stück 50 Pf. bei R. Barcikowski, M. Pursch, J. Schleyer und Apotheker Szymanski in Posen und Otto Kluge in Schwersenz. 3142

Schweißfuß,

ebenso krankhafter **Hand-** und **Kopfschweiß,** unter Garantie heilbar ohne nachtheil. Folgen. Man verl. Brochure gratis und franco von 8180

M. Hellwig, Apotheker,
Fabrik chemisch-pharmac. Präpar.,
Berlin, Prenzlauerstr. 46.

Pianoforte

Fabrik **L. Herrmann & Co.,** Berlin
Neue Promenade 5,
empf. ihre Pianinos in neukreuzsait. Eisenconstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöchentl. Probe, gegen Baar oder Raten von 15 M. monatlich an. Preisverz. franco. 7946

Cigarren

in den Preislagen von 30—250 M. per Mille versendet franco

W. Becker,
Wilhelmsplatz 14. 3826

Petroleum-, Oel-, Schmier-, Theerfässer

kauft zu höchsten Cassapreisen 8445

M. Goldschmidt, Schuhmacherstraße 6.

Zum Einmachen: 9539
Weinessig, Raffinade ungebl. empfiehlt

J. N. Leitgeber,
Gerber- u. Wasserstr.-Ecke.

Ein alter Zeitungswagen

zu verkaufen bei 9756

W. Decker & Co.

Pat. Rosettenstifte m. Hülsen zum Eingipsen, **Pat.-Fensteraufhalter** empfiehlt das Spezialgeschäft für Baubeschläge 9735

J. Stolzmann,
Berlinerstr. 16, Hof, Part.

Zur rationellen Pflege des Mundes u. der Zähne empfehle ich **Eucalyptus-Mund- u. Zahnessenz.** Dieselbe zerstört vermöge ihrer antiseptischen Eigenschaften alle im Munde vorkommenden Pilze und Keime, beseitigt jeden üblen Geruch, beschränkt die Verderbniß der Zähne und ist das sicherste Mittel gegen Zahnschmerz, der von cariösen Zähnen herrührt. Preis pro Fl. 1 Mk. Eucalyptus-Zahnpulver pr. Schachtel 75 Pf.

Königl. Privil. Rothe Apotheke.
Posen, Markt 37. 8519

Erdbeerpflanzen.

Neuestes und Bestes, reichste Auswahl, offerirt 9091

Kreuz a. Ostbahn.
A. Mörsig.

Offerire

Prima Stückkalk 35 Pf., Förderkalk 28 Pf. pro Ctr. ab Oberschl. und bitte um gefällige Aufträge **Paul Schaefer**

5586 Beuthen Oberschl.

Zweirad, engl., gebr., gut erhalten, wird gegen sofort. Zahlung zu kaufen gesucht. Off. **J. P. 100** postlag. Posen. 9746

Beste Dampfmotoren
für Gewerbe- u. Kleinbetriebe.

Für jede Art **Feuerung,** *Holzabfälle, Torf, Coaks, Klein- und Braunkohle.*

Ueberall aufstellbar *selbst unter bewohnten oder Arbeitsräumen.*

Von **2-8 Pferdekraft.**

Leichte Bedienung.

Abdampf *zum Heizen oder für technische Zwecke anwendbar.*

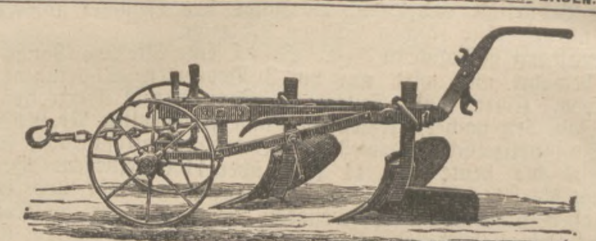
Preisliste, Kataloge gratis.

HEINRICH LANZ,
Filiale Breslau, Kaiser Wilhelmstr. 35.

Thee MESSMER

Engl. Mischung Mk. 2.80, Russische desgl. Mk. 3.50 pr. Pfd.; übertreffen Souchongs. Der beliebteste und verbreitetste Thee. Probepackete 60 u. 80 Pf.

FRANKFURT a. M. — Kaiserl. Königl. Hoflieferant — BADEN-BADEN.



Zweischaar-Pflug,
Patent Schwartz,

mit patentirter Stell- und Aushebevorrichtung, ganz in Stahl, neuester Konstruktion, als **Tief-, Saat-** und **Schälpflug.** 8929

Beim **Probepflügen** in **Pudewitz** und **Wreschen** gegen alle anderen Systeme sich ausgezeichnet als **bester, einfachster u. billigster Pflug,** empfehlen zu Fabrikpreisen

als Alleinvertreter für Posen

Gebrüder Lesser in Posen.

In unserem Verlage erschien soeben:

Das neue Einkommensteuer-Gesetz

Vom 24. Juni 1891.

48 S. kl. 8°. Preis geh. 15 Pfg.

Das neue Gewerbesteuer-Gesetz

Vom 24. Juni 1891.

Preis geh. 15 Pfg.

Posen.

W. Decker & Co. (A. Röstel).

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel) in Posen.